

Sommer 2018



ST. RAPHAEL
Caritas Alten- und Behindertenhilfe

Miteinander

Das Magazin der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH

Zielgerichtete Sportangebote

Seite 22



12 Neuer Geschäftsführer:
Thomas Buckler im Interview



32 Projektstart: Hospizhaus
im Kreis Bernkastel-Wittlich



42 Rollentausch: Bürgermeister
im Rollstuhl unterwegs

KOMPAKT

- 4 Neues Fortbildungsprogramm der Caritas Werkstätten
- 4 Maria Grünewald: Räumlichkeiten in neuem Glanz
- 5 INTEC-Betriebe in Cochem erweitert
- 5 Fingerfood im Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich
- 6 20 Jahre Märchenwanderung im Grünewald
- 6 Relaxesessel im Altenzentrum St. Wendelinus
- 7 Neue Beiräte in Maria Grünewald gewählt
- 7 Patchmaschine im Kloster zur Hl. Familie in Bernkastel
- 8 Baubeginn für das Projekt „Lebensraum Kues“
- 8 Multiprofessionelle Teams im Altenzentrum St. Johannes
- 9 Leitungsstruktur in der Altenhilfe Kreis Bernkastel-Wittlich
- 9 Investitionen in die Informationstechnologie

INTERN

- 10 Wechsel in der Geschäftsführung vollzogen
- 12 Interview mit Geschäftsführer Thomas Buckler
- 14 Altenzentren und Caritas Werkstätten erneut zertifiziert
- 16 Neues aus der Küche der Caritas Werkstätten
- 17 Leitungswechsel in den Werkstätten
- 18 Neues aus der Maria-Grünewald-Schule in Wittlich
- 19 Verwaltungsstandort am Flugplatz in Mendig eröffnet
- 20 Radicula in Sinzig: Kooperationen mit Kräutern

TITELTHEMA

- 22 Sport und Bewegung in der St. Raphael CAB

ALTENHILFE

- 32 Engagement für Hospizarbeit und Palliativversorgung
- 35 Maria Klein: Friseurin im Altenzentrum St. Wendelinus

BEHINDERTENHILFE

- 36 Maria Grünewald: Neue Bereichsleitungen im Interview
- 38 Neue Beschäftigtenvertretungen in den Caritas Werkstätten
- 40 Caritas Werkstätten qualifizieren für Lager und Logistik
- 41 Viola Schumacher zieht in eine eigene Wohnung

AKTIV

- 42 Rollentausch: Bürgermeister im Rollstuhl unterwegs
- 45 Theaterpädagogik im Caritas Zentrum in Mendig
- 46 Dartclub „Schwarze Zahnfee“ gewinnt Inklusionspreis
- 47 Aktionswoche zum Thema Wasser in Maria Grünewald



Blick auf das umgebaute Gebäude in der Nikolaus-August-Otto-Straße



Magdalene Franzen ist neue Leiterin unserer Maria-Grünewald-Schule in Wittlich.



Bewohner Gerhard Braun spielt Basketball im Caritas Zentrum in Mendig.



Praktische Prüfung für den Staplerführerschein in unseren Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig



Zum Titelbild

Das große Titelbild der Sommerausgabe 2018 zeigt Bärbel Wagner bei den diesjährigen Nationalen Sommerspielen von Special Olympics. Die Beschäftigte unserer Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch ging in Kiel gemeinsam mit zehn weiteren Werkstattbeschäftigten beim wettbewerbsfreien Angebot an den Start. Mehr über die Sport- und Bewegungsangebote innerhalb und außerhalb unserer Einrichtungen und Dienste lesen Sie ab Seite 22.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

als neuer Geschäftsführer der St. Raphael CAB begrüße ich Sie herzlich in der Sommerausgabe 2018 unseres Unternehmensmagazins „Miteinander“. Viele von Ihnen sind mir bereits bekannt und vertraut. Ich bin Anfang 2014 in unser Unternehmen eingestiegen und durfte bislang als Geschäftsbereichsleiter Wohnen.Bildung.Freizeit/Altenhilfe an der Weiterentwicklung der St. Raphael CAB mitwirken. Als Geschäftsführer werde ich diese Entwicklung nun maßgeblich steuern. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit einer starken Dienstgemeinschaft unser modernes Sozialunternehmen weiter voranzubringen und unsere vielfältigen Angebote in der Alten- und Behindertenhilfe zukunftsorientiert zu gestalten. Mehr zum Wechsel in der Geschäftsführung lesen Sie auf den Seiten 10 bis 13.

Bewegungsangebote sowie Spiel- und Sportmöglichkeiten bereichern seit jeher unsere Leistungen in der Alten- und Behindertenhilfe: sei es bei der Aktivierung der Bewohner in unseren Altenzentren oder bei der Rehabilitation von Beschäftigten in unseren Werkstätten für Menschen mit Behinderung. In unserem Titelthema ab Seite 22 zeigen wir Ihnen, wie sportlich es in unseren Einrichtungen und Diensten zugeht.

Wir richten unsere Angebote an dem individuellen Bedarf und den Erwartungen der von uns gepflegten, betreuten und begleiteten Menschen aus, heißt es in unseren Leitsätzen. Daher prüfen wir derzeit gemeinsam mit weiteren Partnern die Errichtung eines Hospizhauses im Kreis Bernkastel-Wittlich. Wie das Projekt in einem für uns neuen Geschäftsfeld gestartet ist, lesen Sie auf Seite 32.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe rund um das Leben und Arbeiten in der St. Raphael CAB!

Herzlichst, Ihr



Thomas Buckler



Impressum

Herausgeber:

St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH (St. Raphael CAB)
Ludwig-Erhard-Str. 17 · 56727 Mayen
www.st-raphael-cab.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Thomas Buckler (Geschäftsführung)

Redaktion: Tobias Möllney, Regina Alex,
Sarah Müller, Jana Neumann, Silke Regneri,
Markus van der Vorst

Gestaltung und Druck:

Caritas Werkstätten St. Anna, Ulmen

Fotos: St. Raphael CAB (sofern nicht anders angegeben)

Kontakt zur Redaktion:

miteinander@srcab.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen (z.B. Mitarbeiter) gelten für beiderlei Geschlecht.

Das Magazin erscheint zweimal im Jahr und wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Veröffentlichte Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung oder Übersetzung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.

Die nächste Ausgabe (Winter) erscheint im Dezember 2018.

CARITAS WERKSTÄTTEN

Berufliche Bildungsangebote im Überblick

Das Bildungssystem unserer Caritas Werkstätten ermöglicht Menschen mit Behinderung eine individuell zugeschnittene Bildung, die persönliche Bedürfnisse, Vorstellungen und Anforderungen berücksichtigt. Die Werkstattbeschäftigten durchlaufen im Berufsbildungsbereich eine fachpraktische Ausbildung, in der sie verschiedene Arbeiten und Berufe kennenlernen. Daneben erhalten sie fachtheoretischen Unterricht, der aus Pflicht- und Wahlkursen besteht. Darüber hinaus werden im Arbeitsbereich kontinuierlich Fort- und Weiterbildungsangeboten.

Seit diesem Jahr werden die beruflichen Bildungsangebote in einem Fort-

bildungsprogramm für jeden Werkstattstandort gesammelt dargestellt. Dadurch kann sich jeder Teilnehmer im Berufsbildungsbereich und jeder Beschäftigte im Arbeitsbereich ein umfassendes Bild von den Angeboten machen und bei Fortbildungsbedarf – in Abstimmung mit der Fachkraft – einen Antrag auf Fortbildung stellen. Dadurch wird eine individuelle berufliche Förderung und Weiterentwicklung ermöglicht.

Frauke Müller



MARIA GRÜNEWALD

Räumlichkeiten in neuem Glanz



Die umgestaltete Cafeteria beinhaltet das „Bistro Flair“ und die „Café Lounge“.



Der Jugend- und Diskoraum wurde im April mit einer Party eröffnet.

Unser Wittlicher Standort Maria Grünwald hat in seine Räumlichkeiten investiert. In den vergangenen Monaten wurde ein neuer Jugendraum eingerichtet, die Cafeteria und die Aula wurden umgestaltet.

Der Jugendraum im Wohnbereich Kinder & Jugendliche ist ein Abschlussprojekt der Auszubildenden Chiara Adams und Marius Liel. Der Raum entstand in Zusammenarbeit mit zwei Projektgruppen, in denen jugendliche Bewohner die Gestaltung und Dekoration übernahmen. Vorangegangen war eine Umfrage, bei der die Bewohner ihre Erwartungen und

Wünsche für den neuen Raum mitteilen konnten. Ein besonderer Dank gilt der Jugendfeuerwehr Eckfeld, die das Projekt mit einer Spende finanziell unterstützt hat.

Die Cafeteria im Haupthaus wurde renoviert sowie neu möbliert und bietet nun ein Bistro und ein Café – ausgestattet mit bequemen Sitzmöbeln, einer modernen Ausgabetheke und einer kleinen Außenterrasse mit barrierefreiem Zugang. Hier nehmen Schüler der Maria-Grünwald-Schule ihr Mittagessen ein, hier verbringen Mitarbeiter der Einrichtung ihre Pausen. Jeden letzten Sonntag im

Monat öffnet das Eis-Café, das unter anderem von Auszubildenden in der Heilerziehungspflege betrieben wird.

Anfang des Jahres wurde die Neugestaltung der Aula abgeschlossen. Sie hat neben einem neuen Anstrich auch einen neuen Boden und eine neue Beleuchtung erhalten. In dem großen Raum, der auch über eine Trennwand und eine Bühne verfügt, sind Arbeiten und Feiern jederzeit möglich – übrigens auch für externe Nutzer. Anfragen bitte per Telefon 06571/695-0.

Markus van der Vorst

NEUER STANDORT

INTEC-Betriebe in Cochem erweitert



In den neuen INTEC-Betrieben finden 23 Beschäftigte einen bedarfsgerechten und sicheren Arbeitsplatz.



Unsere Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind seit diesem Jahr an einer dritten Adresse im Industriegebiet Cochem-Brauheck vertreten. Neben den Caritas Werkstätten St. Vinzenz und den INTEC-Betrieben in der August-Horch-Stra-

ße wurde am 1. März 2018 zusätzlich ein Gebäude in der Nikolaus-August-Otto-Straße bezogen. „Der Vermieter hat die rund 500 Quadratmeter große Industriehalle nach unseren Anforderungen umgebaut“, so Einrichtungsleiter Thomas

Zenner, der sich im Rahmen einer kleinen Einweihungsfeier bei den Mitarbeitern und Werkstattbeschäftigten für die tatkräftige Unterstützung beim Umzug bedankte. Das neue Gebäude umfasst zwei Arbeitsgruppen Montage & Verpackung, einen Berufsbildungsbereich sowie Lagermöglichkeiten. In den Gruppen arbeiten 23 Menschen mit psychischer Erkrankung, die zuvor in den bestehenden INTEC-Betrieben beschäftigt waren. „Mit den neuen Räumlichkeiten werden unsere bestehenden INTEC-Betriebe, in denen neben dem Entsorgungsfachbetrieb der Arbeitsbereich Garten- und Landschaftspflege verbleibt, deutlich entlastet“, so der Einrichtungsleiter. „Alle haben nun ausreichend Platz, um gut arbeiten zu können.“

Sarah Müller

KREATIVE HAUSWIRTSCHAFT

Fingerfood statt kalte Platten

In unserem Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich werden die zahlreichen Feste im Jahreskalender gemeinsam mit den Bewohnern gefeiert. Neben liebevoll dekorierten Räumlichkeiten und einstudierten Programmpunkten steht dabei das leibliche Wohl immer im Mittelpunkt. Hauswirtschafterin Tabea Theisen (Foto) zeigte kürzlich, wie zu den Festen das Gute noch besser gemacht werden kann. Mit viel Kreativität gestaltete sie aus den üblichen kalten Platten ansprechendes Fingerfood in verschiedenen Varianten und servierte es zusammen mit den Mitarbeitern des Wohnbereichs St. Rochus den begeisterten Bewohnern.

Adelheid Esch



Tabea Theisen serviert den Bewohnern im Wohnbereich St. Rochus ansprechendes Fingerfood.

MÄRCHENWANDERUNG

Es war einmal...



Die Akteure der Maria-Grünwald-Schule verwandeln den Wittlicher Grünwald in einen Märchenwald.

Die 20. Märchenwanderung unserer Maria-Grünwald-Schule Anfang des Jahres war zugleich die letzte ihrer Art. 20 Jahre hat die Schulgemeinschaft der Wittlicher Förderschule zahlreiche Besucher mit traditionellen und modernen Märchen und Erzählungen begeistert und verzaubert. Die Idee, am letzten Januarwochenende den winterlichen Grünwald in einen Märchenwald zu verwandeln, hatte das Kollegium der Schule selbst. Die Lehrkräfte wollten Besucher aus Wittlich und Umgebung in

den Grünwald locken und den Schülern die Gelegenheit geben, ihre schauspielerischen Fähigkeiten vor Publikum zu zeigen. Der Plan ging auf und so entwickelte sich die Wanderung zu einem festen Bestandteil im Wittlicher Veranstaltungskalender.

Auch zur Abschiedsvorstellung im Jubiläumsjahr kamen wieder viele Gäste und würdigten die Leistung der Akteure mit Applaus. Die Wanderer starteten vom Schulhof aus bei Fackelschein auf die rund einstündige Strecke. Unterwegs kamen sie

an fünf Spielstätten vorbei, an denen Schüler und Lehrer Märchen und Erzählungen vorführten – mit sagenhaften Gestalten wie Hänsel und Gretel, Till Eulenspiegel und Ali Baba. Nach der Wanderung stärkten sich die kleinen und großen Gäste in gewohnter Weise auf dem Schulhof mit Glühwein, Kinderpunsch und heißen Würstchen. Übrigens: Die Maria-Grünwald-Schule plant bereits eine neue Veranstaltungsreihe, um Gäste in den Grünwald zu locken. ■

Magdalene Franzen

WELLNESS IM ALTENZENTRUM

Ganz entspannt

„Ich dachte ja zuerst, ich werde seekrank, aber die Schaukelbewegung ist richtig schön.“



Bewohnerin Käthe Bisdorf im Relaxsessel

Die Bewohner unseres Altenzentrums St. Wendelinus in Wittlich können sich ab sofort auf besondere Weise erholen und entspannen. Dafür sorgt ein vollautomatischer Relaxsessel, der mithilfe einer großzügigen Spende einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin angeschafft wurde. Die voreingestellten Programme des Sitzmöbels bieten neben multisensorischer Stimulation auch beruhigende Musik. Wenn der mobile Sessel nicht gerade in einem der Wohnbereiche eingesetzt wird, steht er im neuen Fitnessraum des Altenzentrums. Dort kann er von den Mitarbeitern in den Pausenzeiten genutzt werden. ■

Klaudia Waxweiler

MARIA GRÜNEWALD

Neue Beiräte gewählt

Am 6. Mai 2018 haben die gesetzlichen Vertreter der Bewohner von Maria Grünewald den neuen Angehörigenbeirat an unserem Wittlicher Standort gewählt. Mitglieder des neuen Beirats für die vierjährige Amtszeit sind:

- Dr. Jutta Montag (1. Vorsitzende)
- Sonja Meeth (stellv. Vorsitzende)
- Silvia Mohr (Schriftführerin)
- Ute Pfeifer
- Monika Gassen

Der Angehörigenbeirat vertritt in Maria Grünewald die Interessen der Angehörigen und wird durch regelmäßigen Austausch mit der Einrichtungsleitung in konzeptionelle und inhaltliche Entwicklungen einbezogen. Durch den Kontakt und die enge Zusammenarbeit mit dem Bewohnerbeirat, den Jugendsprechern und der Frauenbeauftragten können Vorschläge und Wünsche der Bewohner unterstützend begleitet werden.

Die Elternversammlung unserer Maria-Grünewald-Schule hat im November 2017 einen neuen Schulelternbeirat für die nächsten zwei Jahre gewählt.



Der Elternbeirat der Maria-Grünewald-Schule (v.l.): Sonja Meeth, Sonja Greisinger-Vanck, Monja Ulmen, Hiltrud Abdul-Hadi, Tammy Kayser. Es fehlt: Jenny Girards

Die Mitglieder des neuen Beirats sind:

- Sonja Greisinger-Vanck (Schulelternsprecherin)
- Sonja Meeth (stellv. Schulelternsprecherin)
- Monja Ulmen
- Tammy Kayser
- Jenny Girards
- Hiltrud Abdul-Hadi

Die Mitglieder des Elternbeirats sind wichtige Ansprechpartner für die Witt-

licher Förderschule. Das Gremium berät und unterstützt die Schule, gibt Anregungen und unterbreitet Vorschläge. So soll beispielsweise in Kürze ein gemeinsamer Schulwandertag veranstaltet werden, zu dem alle Eltern eingeladen sind. Neben den regelmäßig stattfindenden Elternsprechtagen soll im Herbst 2018 eine Elternversammlung mit einem inhaltlichen Schwerpunkt stattfinden. ■

Ilona Klein / Magdalene Franzen

NEUE PATCHMASCHINE

Wäsche schneller kennzeichnen

Damit in unseren Altenzentren die Wäsche der Bewohner zugeordnet und in die jeweiligen Kleiderschränke eingeräumt werden kann, wird jedes Wäschestück mit einem Etikett versehen. Diese werden mithilfe einer sogenannten Patchmaschine bei über 200 °C Presstemperatur sekundenschnell angebracht. Seit Februar 2018 ist auch in unserem Altenzentrum Kloster zur Heiligen Familie in Bernkastel eine solche Maschine im Einsatz, sodass die Wäsche einfach und schnell vor Ort ge-

kennzeichnet werden kann. Dadurch entfällt der Hin- und Rückweg der Kleidung zum Wäschediens unseres Altenzentrums St. Nikolaus in Kues. „Wir können nun auch mal schnell was zwischendurch patchen – zur Freude der Bewohner“, so Pflegekraft Marco Erz. Bewohnerin Rita Enderle ist ebenfalls begeistert: „Ich bin sehr zufrieden. Wenn ich ein Körbchen mit meiner Wäsche abgebe, bekomme ich es schnell wieder zurück.“ ■

Regina Alex



Marco Erz an der neuen Patchmaschine

NEUES WOHN- UND FÖRDERANGEBOT

Baubeginn in Bernkastel-Kues

Mit dem Abriss der ehemaligen Marienkirche in Bernkastel-Kues sind die Bauarbeiten für das Neubauprojekt „Lebensraum Kues“ im März 2018 erfolgreich gestartet. Auf dem Gelände der 2011 profanierten Kirche errichtet die St. Raphael CAB einen Neubau und erweitert damit ihr Wohn- und Förderangebot im Kreis Bernkastel-Wittlich. Der vierstöckige Neubau im Stadtteil Kues umfasst 24 Apartments für Menschen mit Behinderung, eine Tagesförderstätte mit 20 Plätzen und fünf barrierefreie Woh-



St. Raphael CAB und Kirchengemeinde informierten die Öffentlichkeit am 21. Januar in der Pfarrkirche St. Briktius über das Projekt.



Abriss der profanierten Marienkirche: Am 28. März wurde der Glockenturm abgetragen.

nungen für jedermann. Die Fertigstellung ist für Herbst 2019 geplant.

Vor dem Abriss wurden unter anderem große Teile der künstlerisch gestalteten Kirchenfenster ausgebaut. Diese hat die Kirchengemeinde St. Briktius gegen eine Spende an Interessierte ab-

gegeben. Die St. Raphael CAB integriert Gläser der Kirchenfenster als Kunst- und Erinnerungsobjekte in den Neubau. Übrigens: Die Grundsteinlegung für den „Lebensraum Kues“ ist für August 2018 geplant.

Michaela Erben

ALTENZENTRUM ST. JOHANNES

Multiprofessionelle Teams gebildet

Seit Jahresbeginn arbeiten die verschiedenen Berufsgruppen in den Wohnbereichen unseres Mayener Altenzentrums St. Johannes noch enger und verzahnter zusammen. Der Begleitende Dienst, die Betreuungsassistenten sowie die Mitarbeiter aus den Bereichen Service & Verpflegung und Pflege bilden multiprofessionelle Teams zur Versorgung der Bewohner des Hauses. Die Teams werden auf einem Dienstplan pro Wohnbereich geplant. Jede Berufsgruppe hat weiterhin ihre eigenen Aufgabenfelder, viele Tätigkeiten werden jedoch von allen gemeinsam durchgeführt. Dadurch setzen

sich die Mitarbeiter mit den Inhalten und Aufgaben anderer Berufsgruppen intensiver auseinander und können sich auf Augenhöhe unterstützen. Die Folge sind ein gemeinsamer Tages- und Arbeitsablauf sowie mehr Spielraum bei der Gestaltung der Dienst- und Pausenzeiten. Auch bei den Bewohnern und deren Angehörigen kommt das Konzept gut an. Das Altenzentrum erhält viele positive Rückmeldungen für die Versorgung durch die Teams. Die einzelnen Berufsgruppen werden geschult, um die Fachlichkeit jedes Einzelnen weiter zu stärken.

Volker Schröter



Multiprofessionelles Team im Wohnbereich „Am Brückentor“ (v.l.): Swetlana Rakowski (Betreuungsassistentin), Tina Krings (Pflege), Inna Münch (Begleitender Dienst), Irina Nürnberg (Service & Verpflegung)

ALTENHILFE BERNKASTEL-WITTLICH

Leistungsstruktur verändert

Nach dem Ausscheiden von Ralf Juchem als Einrichtungsleiter unseres Altenzentrums Mittelmosel hat sich die Leistungsstruktur in der Altenhilfe im Kreis Bernkastel-Wittlich weiter verändert. Die Führung des Altenzentrums Mittelmosel mit seinen drei Häusern in Bernkastel-Kues und Ürzig liegt nun in den Händen von Einrichtungsleiter **Manfred Kappes** sowie **Anja Geisler** als stellv. Einrichtungsleiterin und Pflegedienstleiterin. **Hanne Benz** unterstützt als Einrichtungsentwicklerin. Die personellen Entscheidungen wurden auch mit Blick auf den anstehenden An- und Umbau des Haupthauses St. Nikolaus in Kues getroffen. Bei dem 8,4-Millionen-Projekt wird im nächsten Schritt der Bauantrag gestellt. Eine weitere Personalie: **Janna Feyen** hat die Hausleitung von St. Josef in Ürzig übernommen.

Die Leistungsstruktur in unserem Wittlicher Altenzentrum St. Wendelinus hat sich ebenfalls verändert. Neben Einrichtungsleiter **Manfred Kappes** ist **Adelheid Esch** als stellv. Einrichtungsleiterin und Pflegedienstleiterin für die Führung der Einrichtung verantwortlich. Sie wird unterstützt durch **Christina Voss**, Assistentin der Pflegedienstleitung. Eine weitere Personalie: **Diana Inglen-Ludwig** ist neue Leiterin der Tagespflege im Altenzentrum St. Wendelinus. ■

Thomas Buckler



Manfred Kappes



Anja Geisler



Hanne Benz



Janna Feyen



Adelheid Esch



Christina Voss



Diana Inglen-Ludwig

INFORMATIONSTECHNOLOGIE

Investition in die IT

Die St. Raphael CAB hat ihre zentralen IT-Systeme in ein externes Rechenzentrum nach Koblenz verlagert. Die digitalen Daten des Unternehmens befinden sich seit Mai 2018 im Kommunalen Gebietsrechenzentrum (KGRZ), das als Eigenbetrieb der Stadt Koblenz nach den Vorgaben des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) betrieben wird.

„Das Rechenzentrum stellt die Infrastruktur zur Verfügung, darunter die Stromversorgung, die Klimatisierung, den Brandschutz sowie die Serverschränke. Wir bringen dort unsere eigenen Geräte ein, behalten weiterhin die volle Kontrolle über unsere Komponenten und profitieren neben der Infrastruktur von den umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen“, so Franz Josef Bell, der bei der St. Raphael CAB für die IT zuständig ist.



Foto: Adobe Stock

Als weitere Investition in die IT wird das Weitverkehrsnetzwerk (WAN) neu organisiert. Dieses Netzwerk verbindet die Standorte der St. Raphael CAB mit dem Internet und dem Rechenzentrum in Koblenz. „Unser Netzwerk wird in Zukunft von einem externen Dienstleister betreut. Wir haben uns dabei für das VPN-Netzwerk der KEVAG Telekom entschieden“, so Franz Josef Bell. Der regionale Telekommunikationsanbieter in

Koblenz stellt die Infrastruktur für die verschlüsselte Datenübertragung bereit, sorgt für eine höhere Stabilität des Netzwerks und behebt eventuell auftretende Probleme. Weiterer Vorteil: „Wir haben nur noch einen Ansprechpartner, der für die gesamten Netzwerkdienstleistungen inklusive aller Internetanschlüsse unseres Unternehmens verantwortlich ist“, so Franz Josef Bell. ■

Tobias Möllney



Dr. Birgit Kugel und Hans-Joachim Backes wünschen Thomas Buckler einen erfolgreichen Start als Geschäftsführer.

Wechsel in der Geschäftsführung vollzogen

Thomas Buckler folgt auf Jörg Klärner

**Nach vier Jahren als Geschäftsbe-
reichsleiter Wohnen.Bildung.Freizeit/
Altenhilfe ist Thomas Buckler im Un-
ternehmen aufgestiegen und hat die
Geschäftsführung der St. Raphael CAB
übernommen. Der 38-Jährige hat die
Nachfolge von Jörg Klärner angetre-
ten, der als Diözesan-Caritasdirektor
zum Caritasverband für die Diözese
Limburg gewechselt ist.**

Führungskräfte und Vertreter der Unter-
nehmensgremien begrüßten Thomas
Buckler an seinem ersten Tag als Ge-
schäftsführer in der Zentrale in Mayen.
Als Vertreterin des Gesellschafters sagte
Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel
in ihrer Ansprache: „Herr Buckler ist ein
ausgewiesener Fachmann und eine er-

fahrene Führungspersönlichkeit, die mit
der St. Raphael CAB bestens vertraut ist.
Wir freuen uns auf eine weiterhin gute
und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit
Herrn Buckler in seiner neuen Funktion
als Geschäftsführer und setzen damit zu-
gleich auf Kontinuität und die Fortsetzung
des bisherigen erfolgreich eingeschlage-
nen Kurses.“

Der Caritasverband für die Diözese
Trier als Gesellschafter der St. Raphael
CAB hat mit Zustimmung des Aufsichts-
rats Thomas Buckler zum 1. Februar
2018 als neuen Geschäftsführer bestellt.
Der Diplom-Politikwissenschaftler und
MBA habe im Rahmen des Nachbeset-
zungsverfahrens am meisten überzeugt
und sich gegen rund 30 Bewerber und
Kandidaten erfolgreich durchgesetzt, so
Hans-Joachim Backes, Vorsitzender des

Aufsichtsrats. Nun liege es in seinen Hän-
den, das gut aufgestellte und wirtschaft-
lich gesunde Unternehmen in eine erfolg-
reiche Zukunft zu führen.

Die Mitarbeitervertretung (MAV) freut
sich ebenfalls auf die Zusammenarbeit
mit dem neuen Geschäftsführer. „Wir
möchten gerne mit Herrn Buckler gemein-
sam die anstehenden Herausforderungen
in unserem modernen kirchlichen Unter-
nehmen erfolgreich meistern. Zugleich
möchten wir die Beteiligung und die Mit-
bestimmung der Mitarbeiterschaft wei-
terentwickeln“, so Klaus Weber-Kadner,
Vorsitzender der Gesamt-MAV. Übrigens:
Welche Strategie und Ziele Thomas
Buckler als Geschäftsführer verfolgt und
welche konkreten Projekte aktuell umge-
setzt werden, lesen Sie im Interview auf
den Seiten 12 und 13.

Feierlicher Festakt in der Genovevaburg

Mit einem Festakt hat der Caritasverband für die Diözese Trier Jörg Klärner als Geschäftsführer der St. Raphael CAB verabschiedet und Thomas Buckler in sein neues Amt eingeführt. Die Veranstaltung mit rund 70 Gästen fand am 16. März 2018 im Eifelmuseum in der Genovevaburg in Mayen statt. Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel dankte Jörg Klärner für sein Engagement und seine geleistete erfolgreiche Arbeit als Geschäftsführer, zählte Meilensteine seines Wirkens auf und wünschte ihm alles Gute für sein neues Amt innerhalb der Caritas. Unter seiner sechseinhalbjährigen Führung habe sich die St. Raphael CAB sehr erfolgreich entwickelt und

als einer der größten sozialen Dienstleister im nördlichen Rheinland-Pfalz etabliert, so Dr. Birgit Kugel.

Mit Blick auf den neuen Geschäftsführer sagte die Diözesan-Caritasdirektorin: „Wir sind froh und dankbar, in Herrn Buckler einen neuen Geschäftsführer gefunden zu haben, der mit seiner fachlichen Kompetenz, seiner beruflichen Erfahrung und der Überzeugungskraft seiner Person alles mitbringt, um die St. Raphael CAB mit ihren Einrichtungen und Diensten in eine gute Zukunft zu führen. Wir wünschen ihm für seine verantwortungsvolle Aufgabe viel Kraft, Freude, Erfolg und Gottes reichen Segen.“

Wolfgang Treis, Oberbürgermeister der Stadt Mayen, Dr. Alexander Saftig, Landrat des Kreises Mayen-Koblenz, und Karl-Heinz Erz, Kreisbeigeordneter des Kreises Bernkastel-Wittlich, richteten Grußworte an die Anwesenden des Festakts. Hans-Joachim Backes, Vorsitzender des Aufsichtsrats, und Klaus Weber-Kadner, Vorsitzender der Gesamt-MAV, sprachen ebenfalls zu den Gästen. Zum Abschluss der gelungenen Veranstaltung servierte das Küchenteam unserer Caritas Werkstätten St. Johannes einen Imbiss.

Tobias Möllney



Beim Festakt (v.l.): Klaus Weber-Kadner, Dr. Alexander Saftig, Karl-Heinz Erz, Jörg Klärner, Thomas Buckler, Dr. Birgit Kugel, Hans-Joachim Backes, Wolfgang Treis



„Mein Ziel ist die erfolgreiche Weiterentwicklung des Unternehmens mit einer starken Dienstgemeinschaft!“

Interview mit dem neuen Geschäftsführer Thomas Buckler

In „Miteinander“ spricht der 38-jährige Koblenzer über sein neues Amt, die anstehenden Herausforderungen und seine Träume.

Herr Buckler, was hat Sie dazu bewogen, den Geschäftsführerposten bei der St. Raphael CAB zu übernehmen?

Ich darf seit vier Jahren an der Weiterentwicklung der St. Raphael CAB mitwirken. Daher weiß ich, dass unser Unternehmen zum einen eine solide Substanz hat und zum anderen noch vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Unter diesen Voraussetzungen in die Verantwortung der Geschäftsführung zu gehen, ist für mich eine im besten Sinne positive Herausforderung. In den vorausgegangenen gemeinsamen Gesprächen mit Vertretern des Aufsichtsrats und der Gesellschafterversammlung habe ich gespürt, dass eine Weiterentwicklung der St. Raphael CAB und ihrer Unternehmensstruktur gewünscht ist und mitgetragen wird. Diese gemeinsame Haltung ist mir sehr wichtig. Und natürlich freue ich mich, dass ich das Vertrauen erhalte, die Geschicke des Unternehmens maßgeblich steuern zu können.

Wie sieht die Weiterentwicklung des Unternehmens konkret aus?

Die St. Raphael CAB ist gesund und hat eine solide Substanz. Um uns aber fit für die Zukunft zu machen, müssen wir einiges tun. So haben wir beispielsweise bereits einen Organisationsentwicklungsprozess angestoßen, bei dem uns eine externe Beratungsfirma begleitet. Im Rahmen dieses

Prozesses betrachten wir zunächst die vorhandenen Angebote und Dienstleistungen aus der Perspektive unserer Kunden und Klienten. Denn es gilt, unsere Angebote und Leistungen vor dem Hintergrund des Bundesteilhabegesetzes besser zu verzahnen. Darauf basierend schauen wir uns die Organisation unseres Unternehmens an. Entspricht die aktuelle Struktur den zukünftigen Erfordernissen? Wie kann es gelingen, die regionale Perspektive unserer Dienstleistungen und Angebote zu stärken? Nicht zuletzt werden wir die Verwaltungsstrukturen an aktuelle und zukünftige Erfordernisse anpassen. Dabei ist mir ganz wichtig: Bei der Umsetzung sollen die relevanten Akteure inhaltlich beteiligt, Lösungen gemeinsam erarbeitet und die Ergebnisse klar und nachvollziehbar kommuniziert werden.

Wie sieht die Organisationsstruktur in Zukunft aus?

Die Betrachtung der Organisationsstruktur ist ein Bestandteil des derzeit laufenden Organisationsentwicklungsprozesses, daher kann ich diese Frage noch nicht abschließend beantworten. Fest steht bereits jetzt: Zum 1. August 2018 kehrt Herr Oliver Winter in unser Unternehmen zurück, nachdem er bereits von 2010 bis 2015 als Leiter des Personalwesens und der Informationstechnologie in der St. Raphael CAB überzeugt hat. Er wird den Geschäftsbereich Altenhilfe übernehmen. Herr Franz Josef Bell wird weiterhin den Geschäftsbereich Arbeit verantworten. Ich selbst werde als Geschäftsführer auch zukünftig den Bereich Wohnen.Bildung.Freizeit operativ verantworten. Denn ich bin überzeugt davon,

dass die Verankerung im operativen Bereich sich maßgeblich auch auf übergreifende Entscheidungen auswirkt – und zwar positiv. Um dies leisten zu können, werde ich in enger Absprache mit Herrn Bell und Herrn Winter einige übergreifende Aufgaben neu aufteilen. Auch dies ist Bestandteil des angesprochenen Prozesses. Zu den Ergebnissen der Beratung werde ich informieren, sobald hier Klarheit besteht.

Welchen Herausforderungen muss sich die St. Raphael CAB aktuell stellen?

Hier ist vor allem die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes zu nennen. Das Ende 2016 verabschiedete Gesetz tritt bis 2023 in vier Reformstufen in Kraft und hat große Auswirkungen vor allem auf die Wohnangebote in unseren stationären Einrichtungen, aber auch auf die Leistungen in unseren Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Hier gilt es vor allem, dass wir diese Auswirkungen früh identifizieren und die erforderlichen Maßnahmen initiieren. Im Bereich Altenhilfe ist die Modernisierung des Altenzentrums St. Nikolaus in Kues das aktuelle Schwerpunktthema.

Was wünschen Sie sich als Geschäftsführer von Ihnen Mitarbeitern?

Da ich nun schon einige Jahre im Unternehmen bin, weiß ich, wie engagiert und motiviert unsere Mitarbeiter in den verschiedensten Bereichen arbeiten. Für die meisten Mitarbeiter in unserer Dienstgemeinschaft ist ihr Beruf mehr als nur ein Job. Ich möchte als Geschäftsführer dazu beitragen, dass wir auch zukünftig attrak-

Thomas Buckler bei seiner Rede im Weingut Sonnenberg in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Hier fand am 27. April 2018 die Abschlussveranstaltung der jährlichen Beruflichen Aktionstage der Caritas Werkstätten im Kreis Ahrweiler statt.

tive Arbeitsplätze mit Entwicklungspotenzialen bieten. Im Gegenzug wünsche ich mir, dass sich die Mitarbeiter – egal in welchem Aufgabenfeld sie tätig sind – aktiv einbringen und ihren Anteil dazu beitragen, dass wir uns als Unternehmen gut entwickeln. Denn nur als starke Dienstgemeinschaft können wir unser Unternehmen weiter voranbringen.

Wofür stehen Sie als Geschäftsführer und worauf können sich die Mitarbeiter verlassen?

Es ist mir wichtig, dass die christliche Haltung in der St. Raphael CAB in der täglichen Zusammenarbeit spürbar ist. Dazu gehört, dass sich die Menschen mit Respekt und Wertschätzung begegnen, denn nur so entsteht gegenseitiges Vertrauen als wichtige Basis für eine gute Zusammenarbeit. Uns Ostwestfalen wird gelegentlich eine gewisse Sturheit nachgesagt. Aber auch die Fähigkeit, Rückmeldungen und Kritik auszuhalten zu können. Auf beides können sich die Mitarbeiter verlassen (lacht).

Wovon träumen Sie gerade?

Eine gute Frage – mein Traum ist es, dass wir keine Stellenanzeigen mehr schalten müssen. Wir sind als Arbeitgeber so geschätzt, dass alle bei uns arbeiten wollen. Ganz persönlich träume ich davon, dass mir irgendwann der geniale Einfall kommt, wie Beruf und Familie optimal ins Gleichgewicht gebracht werden können – sowohl für Geschäftsführer als auch für Mitarbeiter im Pflegedienst. ■

Interview: Tobias Möllney





Präsentieren die QKA-Zertifikate (v.l.): Geschäftsführer Thomas Buckler, QM-Beauftragte Christiane Jeub, Einrichtungsleiter Volker Schröter (Altenzentrum St. Johannes) und Manfred Kappes (Altenzentrum Mittelmosel und St. Wendelinus)

Wir stehen für Qualität!

Altenzentren und Caritas Werkstätten erneut zertifiziert

Regelmäßige Betrachtungen von Prozess- und Leistungsindikatoren, interne und externe Audits, Auswertungen von Kennzahlen sowie Zertifizierungen sichern eine angemessene Kontrolle und Weiterentwicklung unserer Qualitätsmanagementsysteme. Mit Erfolg: Im Frühjahr dieses Jahres sind unsere Altenzentren und unsere Caritas Werkstätten ein weiteres Mal mit QM-Zertifikaten ausgezeichnet worden.

Die Caritas Werkstätten haben sich im April einem weiteren externen Überwachungsaudit durch die Zertifizierungsstelle des TÜV Süd unterzogen. Dabei

wurden die Werkstätten in Mayen, Polch und Cochem, die INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler, die beiden Entsorgungsfachbetriebe in Cochem und Mayen sowie die Unternehmenszentrale und die Zentralen Dienste auditiert.

Die Auditoren des TÜV Süd überprüften stichprobenartig die zahlreichen Anforderungen an die verschiedenen Leistungen, die von den Caritas Werkstätten umgesetzt werden, und bestätigten: Wir sichern die Qualität unserer Dienstleistungen und Produkte erfolgreich mit unserem Qualitätsmanagementsystem nach der neuen DIN EN ISO 9001:2015. Die Leistungen der Beruflichen Bildung erfolgen darüber hinaus nach den

Vorgaben zur Qualitätssicherung der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV). Und die Arbeitsbereiche des Elektroaltgeräte-Recycling erfüllen die Anforderungen der Entsorgungsfachbetriebsverordnung EfbV:1996 sowie die Bestimmungen des Gesetzes über das Inverkehrbringen, die Rücknahme und die umweltverträgliche Entsorgung von Elektro- und Elektronikgeräten (Elektrogesetz).

Die Auditoren hoben in ihrem Abschlussbericht unter anderem die lückenlose Dokumentation mit der Software Micos hervor, aber auch das neue Fortbildungsprogramm für die Teilnehmer im Berufsbildungsbereich und

die Werkstattbeschäftigten im Arbeitsbereich. „Um die drei Zertifikate nach DIN EN ISO 9001:2015, AZAV und EfbV:1996 zu erhalten, mussten wir im Vorfeld einiges tun“, so Frank Schmitt, QM-Beauftragter des Geschäftsbereichs Arbeit (s. Infokasten). „Mit den erfolgreichen Zertifizierungen stellen wir unsere hohen Qualitätsstandards in der Eingliederungs- und Teilhabepanung, der Beruflichen Bildung, der Integration und Tagesförderung sowie für die Produktion und Dienstleistungen sicher.“

Re-Zertifizierung nach QKA

Unsere drei Altenzentren sind nach 2012 und 2015 ein weiteres Mal für ihr wertorientiertes Qualitätsmanagement ausgezeichnet worden. Die Einrichtungen haben im Mai mit großem Erfolg die mehrtägige Visitation der Zertifizierungsgesellschaft proCum Cert GmbH bestanden und erneut das Zertifikat nach dem Qualitätskatalog für katholische Einrichtungen der stationären Altenhilfe (QKA) erhalten. „Das Zertifikat dokumentiert,

dass in unseren Altenzentren alle wesentlichen Prozesse auf einem hohen fachlichen Niveau umgesetzt sind und die christlichen Werte gelebt werden“, so Christiane Jeub, QM-Beauftragte des Geschäftsbereichs Altenhilfe.

Die Zertifizierung zeigt unter anderem die Stärken der Altenzentren, darunter die gute Umsetzung des Strukturmodells in der Dokumentation, die Konzepte zur Alltagsbegleitung der Bewohner sowie das Arbeiten in multiprofessionellen Teams, aber auch die Vernetzung mit den Kirchengemeinden und das ehrenamtliche Engagement in den Einrichtungen. „Zugleich zeigt die Zertifizierung unsere Verbesserungspotenziale auf. Das hilft uns, die Qualität unserer Leistungen und Strukturen weiterzuentwickeln“, so Christiane Jeub.

Gegenüber der Zertifizierung vor drei Jahren – als alle drei Altenzentren überprüft wurden – erfolgte die Visitation diesmal in einem neuen Verfahren. Zunächst nahm proCum Cert die Altenzentren St. Johannes und St. Wendelinus unter die Lupe, im nächsten Jahr folgt das Altenzentrum Mittelmosel. Von 2020 an sollen die Altenzentren dann im Wechsel begutachtet werden – jedes Jahr eines.

Neben den ausführlichen Bereichsbegehungen in den einzelnen Einrichtungen wird es auch weiterhin den sogenannten Trägerdialog geben, mit dem unternehmensweit geregelte Sachverhalte überprüft werden. Bei diesem Dialog werden Führungskräfte der St. Raphael CAB befragt, wie übergreifende Themen, zum Beispiel strategische Ziele, Führung, kontinuierliche Verbesserung und digitale Pflegedokumentation, jeweils in die Tat umgesetzt werden.

Das QKA-Zertifikat gilt aktuell und zukünftig für alle drei Altenzentren, ist allerdings nicht mehr drei, sondern nur noch ein Jahr gültig. Die Verkürzung des Zertifizierungsturnus auf ein Jahr bewirkt einen erhöhten Erkenntnisgewinn und fördert eine nachhaltigere Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen. ■

Tobias Möllney

Info

Nachgefragt bei Frank Schmitt, QM-Beauftragter Geschäftsbereich Arbeit

„Für eine erfolgreiche Zertifizierung haben wir unser gesamtes QM-System gemäß den Anforderungen der Norm neu bewertet. Wir haben unter anderem eine neue Prozesslandschaft entwickelt und dabei das Prozessmodell (PDCA-Zyklus) und das Turtle-Instrument konsequent angewandt. Eine Herausforderung waren die Schnittstellen von Geschäftsbereichsprozessen und den unternehmensweiten Regelungen der Zentrale und der Zentralen Dienste. Die Umsetzung ist uns, dem Auditergebnis nach zu urteilen, offensichtlich gut gelungen. Positiver Nebeneffekt: Wir konnten den Umfang unseres QM-Systems trotz detailliert dargestellter Abläufe deutlich reduzieren. Dazu hat sicherlich auch die Verzahnung der Beruflichen Bildung und des Integrationsmanagements mit neuen, nunmehr gemeinsamen Prozessabläufen beigetragen.“

Durch eine detaillierte Umfeldanalyse (Stakeholder) haben wir zudem sichergestellt, dass alle von unseren Aktivitäten direkt und indirekt betroffenen Personen, Gruppen und Institutionen angemessen berücksichtigt sind. Das bewährte Risikomanagement und das seit Langem bestehende Kennzahlensystem (Leistungsindikatoren für Prozessergebnisse) mussten derweil nur marginal angepasst werden.

Erwähnenswert ist nicht zuletzt die vorgeschriebene Bewertung des QM-Systems. Bislang gab es meist umfangreiche Zusammenstellungen von Plänen, Berichten und Auswertungen inklusive Kommentierung. Heute tragen verschiedene Stellen relevante Fakten zusammen und legen sie unterjährig der Geschäftsführung vor bzw. bringen sie in Besprechungen ein. Das verkürzt die Reaktionszeit, und die Verbesserung des QM-Systems steht regelmäßig auf der Tagesordnung.





Neues aus der Küche

Caritas Werkstätten bieten umfangreichen Service

Essensausgabe in der Kantine der Mayener Caritas Werkstätten (Polcher Straße)

Gäste befragt

In den Küchen unserer Caritas Werkstätten werden täglich rund 2.000 Mittagessen zubereitet. An den vier Standorten in Cochem, Mayen, Polch und Sinzig kochen die Küchenteams insgesamt über 358.000 Mahlzeiten (2017). Um die Qualität der Leistungen im Arbeitsbereich Küche & Kantine zu überprüfen, führen die Werkstätten regelmäßig eine gemeinsame Gästebefragung durch. Bei der Befragung Ende 2017 kamen insgesamt rund 1.300 Rückmeldungen der Gäste zusammen. Dabei haben im Durchschnitt etwa 80 Prozent der Gäste die Leistungen mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet (s. Grafik).

Essen online bestellen

Neben den eigenen Kantinen beliefern die Küchen der Caritas Werkstätten auch andere Kunden. Sie versorgen 15 Kindergärten, zwölf Schulen und einige Firmen in der Region täglich frisch mit Essen. In sechs Schulmensen wird das Essen durch Beschäftigte und Fachkräfte der Werkstätten ausgegeben. Ein Teil dieser Mensen nutzt ein Online-Vorbestellsystem (www.menuebestellung.de), mit dem Schüler oder deren Eltern das Mittagessen aus bis zu fünf Menülinien auswählen können. Mit wenigen Klicks erfolgen Bestellung und Abbestellung. Der Elternanteil zum Schulessen wird ebenfalls über das System abgerechnet (Kostenkontrolle).

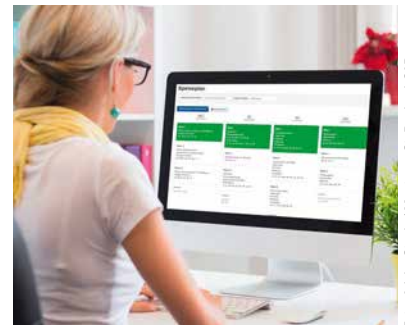


Foto: Adobe Stock / Montage: St. Raphael C&B

Schüler wählen Ihr Wunschmenü bequem und sicher über das Bestellsystem im Internet aus.

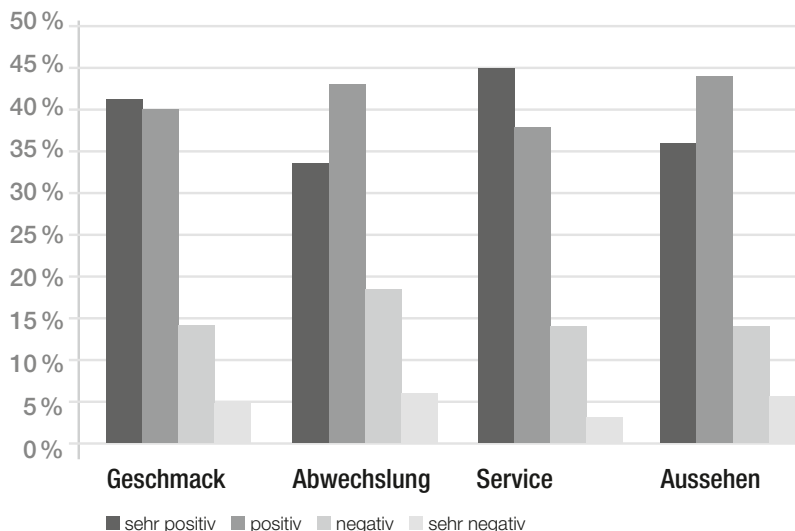
Bargeldlos bezahlen

Im Arbeitsbereich Küche & Kantine der Caritas Werkstätten finden rund 30 Beschäftigte eine arbeitsmarktnahe Tätigkeit. Viele von ihnen sind auch in den Schulmensen tätig. Hier zeigen sie im direkten Kontakt mit Schülern und Lehrern, was sie können. Neben dem Mittagessen bieten die Küchen auch ein Frühstücksangebot. Überdies gehört die Bewirtung in Konferenzräumen und bei Veranstaltungen zu ihren Leistungen.

Das neueste Projekt ist die Einführung eines bargeldlosen Abrechnungssystems für die Mitarbeiter und Gäste in den Speisesälen der Werkstätten. Die Gäste können das Mittagessen schnell und einfach mit einer Chipkarte von ihrem Kundenkonto bezahlen. Ab Mitte des Jahres wird das System am Pilotstandort Mayen in Betrieb genommen. Die übrigen Standorte folgen dann bis Ende des Jahres.

Peter Wagner

Auswertung der Gästebefragung 2017



Leitungswechsel in den Werkstätten

Andreas Friedrich, Christoph Hüging, Martin Conrad und Anna Winterer mit verantwortungsvollen Aufgaben

Die Caritas Werkstätten im Kreis Ahrweiler und die Caritas Werkstätten in Mayen stehen unter neuer Führung. Auch das Sozialkaufhaus LISA in Remagen und die Tagesförderstätte in Sinzig haben neue Leitungen.



Andreas Friedrich hat am 1. Dezember 2017 die Leitung der Caritas Werkstätten im Kreis Ahrweiler übernommen. Der 46-jährige Diplom-Sozialpädagoge folgt auf Frank Zenzen, der im vergangenen Herbst als Caritasdirektor zum Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück gewechselt ist. „An meinem ersten Arbeitstag hat mich die herzliche und offene Aufnahme durch die Kollegen im Kreis Ahrweiler sehr beeindruckt“, so Friedrich. „Zu Beginn war es mir sehr wichtig, sowohl die Mitarbeiter in ihrem Arbeitsalltag kennenzulernen als auch den direkten Austausch mit unseren Kooperationspartnern zu finden. Ich habe in unseren Caritas Werkstätten gut funktionierende Strukturen vorgefunden, die ich festigen und weiter ausbauen möchte.“



Bei den Caritas Werkstätten in Mayen hat **Christoph Hüging** am 1. April 2018 die Nachfolge von Dirk Rein angetreten, der sich nach 15 Jahren als Einrichtungsleiter einer neuen beruflichen Herausforderung stellt. „Ein wesentliches Ziel meiner Arbeit ist es, dass wir Menschen mit Beeinträchtigung eine attraktive Auswahl an Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsleben anbieten können – auch außerhalb der Räumlichkeiten unserer Werkstätten“, so Hüging. Der 41-jährige Fachwirt für Sozial- und Gesundheitswesen ist seit 14 Jahren im Unternehmen tätig. Von 2009 an hatte er das Sozialkaufhaus LISA (Gemeinschaftsprojekt mit dem Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr) in Remagen geleitet.



Die Führung des Sozialkaufhauses hat zum 1. April 2018 **Martin Conrad** übernommen, ebenfalls ein Mitarbeiter aus den eigenen Reihen. „In meiner vorherigen Tätigkeit als Heilerziehungspfleger in der Tagesförderstätte der Caritas Werkstätten in Sinzig hatten für die Besucher feste Abläufe und Rituale oberste Priorität. In meiner neuen Funktion bin ich nun hingegen stark in meiner Flexibilität gefordert“, so der 38-jährige Heilerziehungspfleger. „In unserem Sozialkaufhaus sind Multitasking und schnelles Agieren in den unterschiedlichsten Bereichen gefragt. Es macht mir jedoch sehr viel Freude, da das Team von LISA als starke Einheit hochmotiviert ist und alle an einem Strang ziehen.“



Anna Winterer ist seit 1. Mai 2018 neue Leiterin der Tagesförderstätte der Caritas Werkstätten im Kreis Ahrweiler. Die Sozialarbeiterin und examinierte Krankenschwester folgt auf Jana Kovac, die sich nach neun Dienstjahren einer neuen beruflichen Herausforderung stellt. „Mit Frau Winterer haben wir eine erfahrene Fachkraft gewonnen, die auf eine 17-jährige Tätigkeit in Pflegeeinrichtungen und im pädagogischen Bereich zurückblickt. Ihre umfangreichen fachlichen Kenntnisse werden dazu beitragen, die speziellen Anforderungen, die im Alltag unserer Tagesförderstätte anfallen, gezielt umzusetzen“, so Einrichtungsleiter Andreas Friedrich. ■

Sarah Müller



Geschäftsbereichsleiter Franz Josef Bell (rechts) bedankt sich bei Dirk Rein, der 15 Jahre die Caritas Werkstätten in Mayen geleitet hat.



Einrichtungsleiter Andreas Friedrich verabschiedet Jana Kovac (rechts) und begrüßt Anna Winterer.

Neues von der Maria-Grünewald-Schule

Magdalene Franzen zur Rektorin ernannt

Magdalene Franzen ist neue Leiterin unserer Maria-Grünewald-Schule. Die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Trier hat die 57-Jährige zur Schulleiterin ernannt. Zuvor hatte die Diplom-Pädagogin und examinierte Förderschullehrerin die Maria-Grünewald-Schule bereits in Stellvertretung (seit 2013) und kommissarisch (seit 2015) geleitet. Zur offiziellen Amtseinführung am 18. Mai 2018 versammelten sich zahlreiche geladene Gäste und die Schulgemeinschaft in der Aula von Maria Grünewald. Neben

den Festreden bot die Schulgemeinschaft ein buntes Festprogramm mit zahlreichen künstlerischen und musikalischen Darbietungen.

Magdalene Franzen kennt die Schule und Maria Grünewald sehr gut. Von 1987 bis 1997 arbeitete die gebürtige Wittlicherin als Pädagogin in der Tagesförderstätte der Einrichtung. Nach ihrer Tätigkeit als Förderschullehrerin in Bernkastel-Kues, Trier und Schweich kehrte sie im Februar 2013 nach Wittlich zurück und wurde Konrektorin der Maria-Grüne-

wald-Schule. Im August 2015 übernahm sie die kommissarische Leitung der Förderschule.

„Ich übernehme mit Freude und Elan diese verantwortungsvolle Aufgabe, weil ich weiß, dass ich auf eine gute Schulgemeinschaft und ein engagiertes und aktives Kollegium bauen kann“, so Franzen. „Mein großes Anliegen ist es, dass auch in Zukunft jeder Schüler erfährt, dass er bei uns willkommen ist und hier einen Lern- und Lebensort findet.“

Tobias Möllney



„Wir bieten Unterricht und Therapie unter sehr guten Rahmenbedingungen, die Qualität schaffen. Ich setze mich dafür ein, dass diese Qualität so bleibt und weiterentwickelt wird.“

Magdalene Franzen

Christoph Heidweiler verabschiedet

Christoph Heidweiler ist im Frühjahr 2018 nach 42 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet worden. Über vier Jahrzehnte hat er den Sportbereich der Maria-Grünewald-Schule erfolgreich geleitet. Er kann mit Recht als Urgestein und Mann der ersten Stunde bezeichnet werden, der mit seiner Fachkompetenz und seinem großen Engagement wesentlich zur Unterrichtsentwicklung der Schule beigetragen hat. Im Mittelpunkt seiner beruflichen Tätigkeit standen Sport- und

Bewegungsangebote, die Teilnahme an regionalen Wettkämpfen und an den Special-Olympics-Veranstaltungen. Zahlreiche Sportevents wurden federführend von ihm kompetent organisiert und erfolgreich durchgeführt. Über seinen eigentlichen Fachbereich Sport/Motorik hinaus unterrichtete er in den Bereichen Medienerziehung und Mobilitätsförderung mit dem Schwerpunkt Verkehrserziehung sowie dem Erwerb des Fahrrad-, E-Bike- und Mofa-Führerscheins.

Christoph Heidweiler engagierte sich auch als Sicherheitsbeauftragter der Schule und in der Mitarbeitervertretung. Die Schulgemeinschaft bedankte sich bei ihm im Rahmen einer Überraschungsparty und wünschte ihm weiterhin Gesundheit und viele schöne Jahre mit Familie und Freunden. Der überaus beliebte Lehrer versprach, die Schule auch im Ruhestand als Begleiter und Schiedsrichter bei Sportveranstaltungen zu unterstützen.

Magdalene Franzen



„Ich habe immer gerne an der Schule gearbeitet. Die strahlenden Gesichter und die Freude der Kinder und Jugendlichen, ihre Weiterentwicklung und ihr gestärktes Selbstvertrauen waren für mich stets Antrieb und Motivation.“

Christoph Heidweiler

Verwaltung umgezogen

Neuer Standort der Zentralen Dienste in Mendig eröffnet

Im Mai 2018 haben 21 Mitarbeiter unserer Zentralen Dienste den neuen Verwaltungsstandort am Mendiger Flugplatz bezogen (Adresse: Am Flugplatz 21, 56743 Mendig).

Der neue Standort vereint das Personalwesen sowie Teile der Leistungsabrechnung und des Rechnungswesens. Diese Bereiche waren zuvor in der Ludwig-Erhard-Straße in Mayen oder in der Hospitalstraße in Mendig ansässig gewesen. Die Beschaffung verbleibt am Mayener Standort, der um die Informationstechnologie erweitert wird. Komplettiert werden die Zentralen Dienste durch den dritten Verwaltungsstandort in Wittlich mit Rechnungswesen und Leistungsabrechnung. ■

Tobias Möllney



Mitarbeiter der Zentralen Dienste vor dem umgebauten Gebäude in Mendig



Info

Zentrale Dienste im Detail

Als Verwaltungseinheit der St. Raphael CAB unterstützen die Zentralen Dienste die Geschäftsführung sowie die Einrichtungen und Dienste bei allen relevanten Aufgaben und Projekten.

Die **Beschaffung** in Mayen kümmert sich unter anderem um das Bürgerschafts-, das Versicherungs- und das Vertragswesen, den Fuhrpark und das Fahrpersonal sowie den Zentraleinkauf.

Die **Informationstechnologie (IT)** in Mayen stellt allen Unternehmensbereichen eine moderne und leistungsfähige IT-Infrastruktur zur Verfügung. Zu den strategischen und operativen Aufgaben gehört auch die Steuerung der IT innerhalb des Unternehmens.

Das **Personalwesen** in Mendig umfasst unter anderem das strategische Personalmanagement, die operative Personal-

verwaltung für alle Geschäftsbereiche und die Beschäftigtenverwaltung des Geschäftsbereichs Arbeit.

Das **Rechnungswesen/Leistungsabrechnung** in Mendig und Wittlich erfasst, überwacht und informiert in Bezug auf die Leistungs- und Geldströme innerhalb der betrieblichen Leistungsprozesse.



Im 200 Quadratmeter großen Verkaufsbereich von Radicula in Sinzig gibt es nicht nur Kräuter für die heimische Küche, sondern auch kreative Geschenkideen.

Kooperationen mit Kräutern

Wie Radicula in Sinzig den Verkauf seiner Produkte fördert

Als professioneller und hochmoderner Gewächshausbetrieb ist Radicula erfolgreich im regionalen Markt unterwegs. Die selbstproduzierten Produkte werden im eigenen Verkaufsbereich vertrieben und an zahlreiche Kunden im nördlichen Rheinland-Pfalz geliefert. Um das umfangreiche Sortiment noch bekannter zu machen und den Absatz weiter zu fördern, setzt der Betrieb unter anderem auf Marketing und verschiedene Kooperationen. Hier sind drei aktuelle Beispiele.

Projekt Kräuterwind

Seit Jahresbeginn ist Radicula Partner von Kräuterwind. Das Regionalprojekt umfasst die drei Kreise Altenkirchen, Westerwald und Neuwied und bietet ein Netzwerk, das verschiedene Themen- und Angebotsfelder

verbindet. So ist Radicula beispielsweise als sogenannte Manufaktur mit dabei. „Wir beliefern Kräuterwind-Partner und bieten selbst Produkte des Regionalprojekts in unserem Verkaufsbereich an“, so Abteilungsleiterin Britta Lott. „Zudem gestalten wir derzeit unseren Sinnesgarten im Außenbereich komplett neu. Er kann im Rahmen der Kräuterwind-Gartenroute nach vorheriger Anmeldung besucht werden.“

Mit gleich vier Events ist Radicula im Kräuterwind-Veranstaltungsprogramm 2018 vertreten. Am 18. März fand das „Frühlingserwachen“ mit einem Tag der offenen Tür statt. Der bekannte Kräuterkoch und Radicula-Kunde Jean-Marie Dumaine („Vieux Sinzig“) bot kulinarische Kostproben und Kräuterführungen im Gewächshaus an. Anlässlich des Muttertags am 13. Mai lud Radicula zum verkaufsoffenen Sonntag und zum Tag der offenen Tür in das Gewächshaus ein. Beim „Herbstzauber“ am 15. und

16. September wartet die nächste Veranstaltung auf die kräuterbegeisterten Besucher. Mit der Adventsausstellung vom 23. bis 25. November klingt das Jahr aus.



Plakat zur Veranstaltung

DeliTeam-Genusswelten

DeliTeam – in direkter Nachbarschaft von Radicula gelegen – ist ein Vermarkter von Delikatessen und hochwertigen Lebensmittelprodukten aus der Eifel. Seit Jahren hat das Unternehmen auch frische Küchenkräuter von Radicula im Programm. 2018 feiert das DeliTeam seinen 25. Geburtstag und startete mit einer neuen Website ins Jubiläumsjahr. Unter dem Titel „Entdecken Sie die GenussEifel“ wird dort auch Radicula präsentiert.

„Radicula ist mit seinen 0,075 Hektar wortwörtlich das Kleinod im DeliTeam-GenussEifel-Portfolio. Die Erfolgsformel: Kleine Fläche mal kleine Pflanzen plus große Vielfalt mal große Arbeit – ergibt? Ganz einfach: Ein riesengroßes Geschmackserlebnis! “

www.deliteam.de

Regionalmarke Eifel

Mit der Regionalmarke Eifel startete Radicula im Jahr 2010 seine erste Kooperation. Diese Marke verfolgt das Ziel, die qualitätsorientierten klein- und mittelständischen Strukturen in der ländlich geprägten Mittelgebirgsregion zu stärken und damit auch den Erhalt und die Weiterentwicklung der Region Eifel zu ermöglichen. Radicula hat die kontrollierte Qualität und Regionalität seiner Produkte transparent nachgewiesen und ist als Eifel-Produzent zertifiziert. Als Mitglied der Regionalmarke Eifel liefert Radicula seine Produkte beispielsweise in die Märkte von Edeka, Hit und Rewe. „Edeka Kreuzberg mit Märkten in Koblenz und Neuwied fahren wir mit unseren Kräutern bis zu zweimal pro Woche an“, so Abteilungsleiterin Britta Lott.

Tobias Möllney



Als Zeichen der Zugehörigkeit tragen die Topfkräuter die Logos der Regionalmarke Eifel und des Regionalprojekts Kräuterwind.

Info

Radicula – Kräuter und Kreatives

Radicula in Sinzig ist ein professioneller und hochmoderner Gewächshausbetrieb, der seit 2008 fest in der Region verwurzelt ist. Auf 720 Quadratmetern Gewächshausfläche werden neben bekannten Kräutern wie Basilikum, Petersilie oder Dill auch seltene Topfkräuter angebaut. Das vielfältige Angebot von bis zu 150 verschiedene Kräutersorten und Gemüsepflanzen wird nicht nur von Endverbrauchern genutzt, sondern auch von lokalen Gastronomen sowie regionalen Händlern und Produzenten. Radicula wird von den INTEC-Betrieben unseren Caritas Werkstätten im Kreis Ahrweiler betrieben und bietet 18 Menschen mit psychischer Erkrankung Teilhabe an der Gesellschaft durch einen gesicherten Arbeitsplatz. Unter der Anleitung von Fachkräften werden sie von der Aussaat bis zum Verkauf aktiv in alle Produktionsabläufe eingebunden. Mehr Infos unter www.st-raphael-cab.de/radicula



Spaß an Sport und Spiel

So vielfältig sind die Bewegungsangebote in der St. Raphael CAB

*In Aktion bei Special Olympics in Kiel:
Christian Usinger (Polch), beobachtet
von Thomas Mindermann (links, Ulmen)
und Andre Ohm (Cochem)*

Angeln · Badminton · **Boccia** · **Bowling**

Darts · Eislaufen · Firmenlauf · Fußball · Gymnastik

Kegeln · **Klettern** · Minigolf · Radfahren

Reiten · Schwimmen · Tanzen · **Tischtennis**

Walking · **Wandern**

*Sportliche arbeitsbegleitende Maßnahmen 2018
in den Caritas Werkstätten (Auswahl)*



Carmen Glöckner über die Angebote der Caritas Werkstätten

Frau Glöckner, welche Sport- und Bewegungsangebote bieten die Caritas Werkstätten ihren Beschäftigten mit Behinderung?

Hier sind vor allem die vielfältigen arbeitsbegleitenden Maßnahmen zu nennen, die im gesamten Werkstattverbund als Ergänzung und Ausgleich zur Arbeit angeboten werden. Die Maßnahmen werden an dem individuellen Bedarf und den Wünschen der Werkstattbeschäftigten ausgerichtet. Darunter sind auch zahlreiche Sport- und Bewegungsangebote, bei denen die Schu-

lung von Koordination und Beweglichkeit ebenso auf dem Programm stehen wie das Auspowern – alleine oder im Team. Hauptsache, es macht Spaß!

Die Freude an der Bewegung zu vermitteln, gelingt oft am besten durch den Einsatz von Musik. Ob beim Einüben von Tänzen oder einfachen Mitmachliedern mit Rollator: Hier wird mobilisiert, was mobilisiert werden kann. Darüber hinaus haben viele Angebote einen Wettkampfcharakter, zum Beispiel Badminton, Fußball oder Tischtennis. Das Training für Turniere motiviert viele Beschäftigte zu

persönlichen Höchstleistungen. Ein Highlight ist stets die Teilnahme an landes- oder bundesweiten Wettbewerben von Special Olympics. Hier stellen Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung ihr Können in verschiedenen Sportarten unter Beweis.

Wer beim Walking oder Nordic Walking sportlichen Ehrgeiz entwickelt, kann bei uns verschiedene Abzeichen des Deutschen-Leichtathletik-Verbandes erlangen. Bei anderen Angeboten stehen vor allem Abwechslung und Erlebnis im Fokus. Wer schon einmal die 21 Meter hoch



Info

Nationale Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung

Elf Beschäftigte der Caritas Werkstätten in Cochem, Mayen, Polch, Sinzig und Ulmen nahmen an den diesjährigen Nationalen Sommerspielen von Special Olympics vom 14. bis 18. Mai in Kiel teil. Begleitet wurden sie von drei Betreuerinnen und Delegationsleiterin Carmen Glöckner. Die Werkstattbeschäftigten gingen beim wettbewerbsfreien Angebot an den Start. Dabei absolvierten sie abwechslungsreiche Stationen, entdeckten neue Bewegungsangebote für sich und gaben in altbekannten Disziplinen ihr Bestes. Am Ende erhielt jeder Teilnehmer im Rahmen der Siegerehrung eine Auszeichnung.



Diplom-Sportlehrerin Carmen Glöckner arbeitet im Fachdienst Persönlichkeitsentwicklung unserer Caritas Werkstätten in Polch.

► hängende Glocke beim Klettern im Kanditurm Andernach erreicht und geläutet hat, der kann zu Recht stolz darauf sein, dass viele Stunden Übung zum Ziel geführt haben.

Auch der gesellschaftlich zu beobachtende Wandel von Rehabilitation zu mehr Prävention und gesundheitsfördernden Maßnahmen hat bei den Caritas Werkstätten Einzug gehalten. Sich gesund zu ernähren und sich gleichzeitig mit Sport fit zu halten, ist für einige Beschäftigte in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Thema geworden. Hierbei arbeiten wir an unseren Werkstattstandorten mit externen Anbietern, wie Fitnessstudios und Ernährungsberatern sowie lokalen Physio- und Ergotherapeuten, zusammen.

Welche Angebote sind bei den Werkstattbeschäftigten besonders beliebt?

Meine Beobachtung ist, dass Angebote, die außerhalb unserer Werkstätten stattfinden, besonders gerne angenommen werden. Egal ob Schwimmen oder Indoor-Minigolf, Bowling oder Eislaufen: Das Abschalten vom Arbeitsalltag gelingt vermutlich besser, wenn die Umgebung der Aktion eine völlig andere ist. Auch der Kontakt zu Menschen, die nicht in unseren Werkstätten arbeiten, ist ein nicht zu unterschätzender Faktor. Möglichst viel Normalität ist gewünscht und diesem Wunsch kommen wir – soweit es möglich ist – gerne nach.

Auch das Bewegen an der frischen Luft erfreut sich wachsender Beliebtheit. So können die Beschäftigten beispiels-

weise beim Wandern auf den zahlreichen Traumpfaden und Wanderwegen in unseren Landkreisen sowohl die Natur erleben als auch ihre Kondition trainieren. Vielen ist eine solche Form der Bewegung im heimischen Umfeld nicht möglich, weil etwa die Begleitung fehlt oder Startpunkte der Wanderungen nicht selbstständig erreicht werden können.

Umso wichtiger sind da passgenaue Angebote. Als Fachdienst Persönlichkeitsentwicklung achten wir im Besonderen darauf, dass wir mit den Angeboten alle interessierten Werkstattbeschäftigten erreichen können. Sportliche Aktivitäten können dazu beitragen, dass Beschäftigte den Arbeitsalltag besser bewältigen und dass Fitness, Wohlbefinden, Selbstvertrauen und sozialer Rückhalt gestärkt werden.

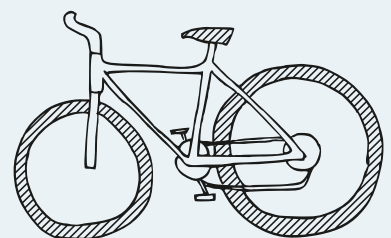
„Sport führt durch inklusive Aktionen zu einem gesellschaftlichen Miteinander und dem gemeinsamen Erlebnis von Sportlern mit und ohne Behinderung. Daher nehmen die Caritas Werkstätten zum Beispiel seit vielen Jahren am Münz Firmenlauf in Koblenz teil.“

Carmen Glöckner

Spinning-Kurs in Sinzig



Spinning-Kurs-Teilnehmer mit Trainer Hans Josten (4.v.l.) im „Fit & Fun“ in Bad Neuenahr-Ahrweiler



Werkstattbeschäftigte unserer Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig besuchen regelmäßig einen Spinning-Kurs im Fitnessstudio „Fit & Fun“ in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Dabei unterstützt Hans Josten, Trainer und Inhaber des Fitnessstudios, die sportbegeisterten Beschäftigten bei ihrem Vorhaben, ak-

tiv zu bleiben. „Wenn es um die Freude an der Bewegung geht, spielt es keine Rolle, ob ein Mensch eine Behinderung hat oder nicht. Das gemeinsame Training auf unseren stationären Rädern zu mitreißender Musik macht Spaß und hält uns alle fit“, so Hans Josten. Im Rahmen des Kursangebots kann jeder Teilnehmer

nach seinen Bedürfnissen – getragen von der Gruppendynamik und unterstützt von den Geräten – seinen persönlichen Fitnessgrad steigern. Die Rückmeldung der Teilnehmer: Das Workout tut gut, um anschließend wieder mit vollem Tatendrang in den Alltag einzusteigen bzw. an die Arbeit zu gehen.

Aktivierung in der Altenhilfe

Sport und Bewegung sind wichtige Bausteine, um auch im Alter fit, belastbar und gesund zu bleiben. Daher bieten unsere Altenzentren den Bewohnern eine Reihe von aktivierenden Angeboten. Hier ist ein kleiner Überblick.

Altenzentrum Mittelmosel

In unserem Altenzentrum an der Mosel mit seinen drei Häusern in Bernkastel-Kues und Ürzig ist von Langeweile und Stillstand nichts zu spüren. Pünktlich zur Fußball-WM startete im Stammhaus St. Nikolaus in Kues die Rollstuhlfußballmeisterschaft im Speisesaal. Fußballaffine Bewohner bildeten Teams, kleideten sich mit Fanartikeln und spielten auf zwei Tore ihren Meister aus.

Und auch sonst geht es im Haus sportlich zu. „Besonders beliebt ist das Kegeln, das unsere Betreuungskräfte gerne mit den Bewohnern durchführen“, so Einrichtungsleiter Manfred Kappes. Auf den Wohnbereichen bieten die Betreuungsassistenten verschiedene Aktivitäten an, darunter Sitztanz, Brain-Gym- und Fingermotorikübungen, aber auch Tuchgolf. Bei diesem Geschicklichkeitsspiel mit Schwungtüchern gilt es, Bälle nicht mit dem Schläger, sondern durch Teamarbeit einzulochen. Vor allem männliche Bewohner nutzen derweil das Einzeltraining mit Kurzhanteln.

In den anderen beiden Häusern in Bernkastel und Ürzig finden ähnliche und weitere Angebote statt. So bieten beispielsweise in St. Josef die Betreuungsassistenten neben Kegeln auch Dosenwerfen und Darts an. Die ehrenamtliche Mitarbeiterin Elisabeth Reckert unterstützt dabei.

Altenzentrum St. Johannes

In unserem Mayener Altenzentrum hat sich die Betreuungsassistentin Swetlana Rakowski zur Übungsleiterin für Seniorengymnastik weitergebildet, was



Beim Ringwurfspiel in unserem Altenzentrum St. Wendelinus: Tagesgast Rudolf Kranz, beobachtet von Mitarbeiterin Mercy Mae Morales



Bewohnerin Marianne Müller hat Spaß an der Seniorengymnastik in unserem Altenzentrum St. Johannes.

den Bewohnern des Wohnbereichs „Am Brückentor“ zweimal pro Woche zugutekommt. In der Tagespflege lädt indes die Alzheimer-Gesellschaft alle 14 Tage zur Gymnastik ein.

Wer oft in der Stadt unterwegs ist, kann am Rollator-Training teilnehmen, das von der Deutschen Verkehrswacht in Zusammenarbeit mit der VHS Mayen angeboten wird. Nach praktischen Übungen auf einem vorbereiteten Parcours in der Turnhalle der Clemensschule gibt es den Rollator-Führerschein.

„Wir organisieren für unsere Bewohner auch mehrere Tanzveranstaltungen im Jahr“, so Einrichtungsleiter Volker Schröter. Ein Höhepunkt ist der „Tanz in den Mai“ in der hauseigenen Cafeteria „Klosterklausur“. Am 28. September 2018 sind die Bewohner übrigens zum „Tanz-Tee“ in der Pfarrbegegnungsstätte Herz-Jesu in Mayen eingeladen.

Altenzentrum St. Wendelinus

Unser Wittlicher Altenzentrum hat kürzlich einen neuen Fitnessraum mit Geräten eröffnet, den Bewohner und Mitarbeiter gleichermaßen nutzen können. „Der Raum wird sehr gut angenommen“, so Einrichtungsleiter Manfred Kappes.

Jeden Dienstagvormittag kommt die Trainerin Helga Konrad ins Haus und führt den Kurs „Kraft und Balance“ zum Muskelaufbau durch. Bei dem Kurs, zu dem sich Bewohner jederzeit anmelden können, wird sie durch die ehrenamtliche Mitarbeiterin Brigitte Petry unterstützt. Darüber hinaus bieten die beiden Frauen ein allgemeines Gymnastikprogramm für interessierte Bewohner an.

Mit großer Vorfreude wird Stefan Pallemanns erwartet. Der Alleinunterhalter besucht alle 14 Tage die Einrichtung, um mit den Bewohnern gemeinsam zu singen, zu schunkeln und zu tanzen. Er ist auch immer mit dabei, wenn das Altenzentrum zum jährlichen Tanzcafé einlädt.



Sport und Bewegung in Maria Grünewald



Iris Flesch, Beschäftigte in der TAF, nutzt das Motorikzentrum.



Regina de Pellette (links) und Anika Brück



Blick auf das Schwimmbad der Schule

Unser Wittlicher Standort Maria Grünewald stellt den Bewohnern der Wohnbereiche, den Beschäftigten der Tagesförderstätte (TAF) und den Förderschülern der Maria-Grünewald-Schule verschiedene Sport- und Bewegungsangebote bereit (s. auch rechte Seite).

So nimmt die Schule regelmäßig am Regionalentscheid der Förderschulen in den Sportarten Schwimmen, Fußball und Leichtathletik teil. Mit Erfolg: Am 1. März 2018 belegten die Basketballer in der Wittlicher Großsporthalle Eventum den 2. Platz. Weitere sportliche und psychomotorische Angebote: Im schuleigenen Bewegungsbad können motorisch beeinträchtigte Schüler ihr eigenes Körpergefühl entwickeln und ausdifferenzieren. Der Ergotherapieaum der Schule ermöglicht ebenfalls eine intensive und individuelle motorische Förderung.

Die beiden Tanzgruppen „Green Steps“ (Maria-Grünewald-Schule) und „Rico And His Dancing Girls“ (Maria Grünewald) treffen sich regelmäßig, um gemeinsam zu tanzen, Choreografien einzustudieren, aber auch um sich auszutauschen und miteinander Spaß zu haben. Neben Auftritten in der eigenen Einrichtung begeistern die Gruppen ihr Publikum bei verschiedenen Veranstaltungen in der Region.

Beim therapeutischen Reiten geht es für die Bewohner in Zweiergruppen durch das Gelände im Grünewald. Die Pferde werden von einer ausgebildeten Reittherapeutin geführt. Die jungen Mitglieder des Kettcar-Clubs „Die Wheelies“ treten derweil gerne in die Pedale und erobern ebenfalls das weitläufige Gelände. Ein besonderes Highlight ist das jährliche Kettcar-Rennen in Maria Grünewald.

Die TAF verfügt seit Dezember 2017 über ein Motorikzentrum. Dank der Variationsmöglichkeiten der Anlage können Menschen mit Behinderung teils ganz neue Körper- und Sinneserfahrungen sammeln. „Das Motorikzentrum ermöglicht uns gezielte Bewegungsangebote in einem sicheren, ungestörten Umfeld im Einzel- und Kleingruppensetting“, so TAF-Leiterin Regina de Pellette.

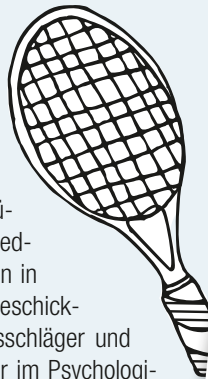
Fußball-AG

Die Fußball-AG besteht aus Bewohnern von Maria Grünewald und Klienten unserer Ambulanten Dienste. Derzeit nehmen rund zwölf Spieler aus verschiedenen Altersklassen am Trainings- und Spielbetrieb teil. Trainiert wird wöchentlich und abhängig vom Wetter entweder auf dem Sportplatz oder in der Turnhalle der Einrichtung. Die Fußball-AG wird seit Sommer 2017 von Arnold Klinger ehrenamtlich trainiert und nimmt regelmäßig an Turnieren teil. Höhepunkte waren die Teilnahme an den Nationalen Sommerspielen von Special Olympics 2012 in München und 2016 in Hannover. Übrigens: Beim Grünewaldfest am 10. Juni 2018 in Maria Grünewald trat die Fußball-AG gegen ein Team aus Mitarbeitern der Einrichtung an und gewann 8:7.



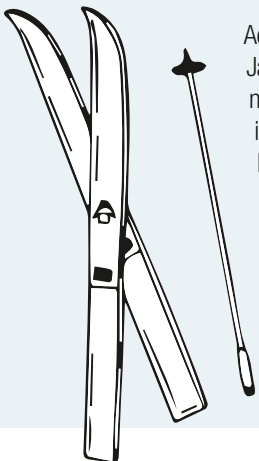
Tenniscamp

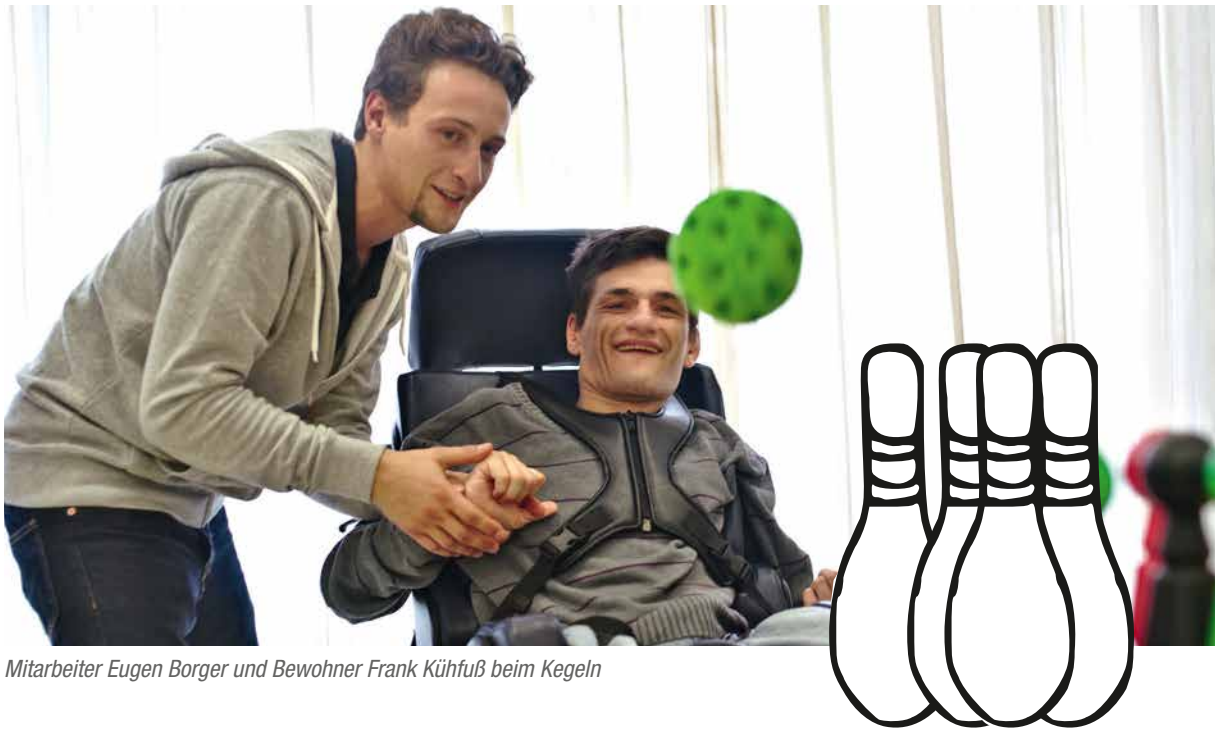
Nach den erfolgreichen Veranstaltungen in den Jahren 2016 und 2017 fand am 22. und 24. Mai 2018 das dritte inklusive Tenniscamp auf der Anlage des SV Lütten statt. Neun Schüler der Maria-Grünewald-Schule und 24 Schüler der Grundschule Friedrichstraße in Wittlich nahmen daran teil. Sie trainierten in gemischten Gruppen auf drei Plätzen Koordination, Geschicklichkeit und Ausdauer sowie den Umgang mit Tennisschläger und Ball. Hauptorganisator war Udo Schultheiß, Mitarbeiter im Psychologischen Dienst von Maria Grünewald und Vorstandsmitglied der Tennisabteilung des SV Lütten. Für das leibliche Wohl sorgte die Küche von Maria Grünewald.



Ski-Klassenfahrt

Acht Schüler der Maria-Grünewald-Schule reisten im Januar dieses Jahres mit ihren vier Begleitern zu einer fünftägigen Schneefreizeit nach Pfronten im Allgäu. Für die Pistenerfahrung fuhr die Gruppe in das verschneite Tannheimer Tal nach Österreich. „Unsere Schüler sind begeisterte Sportler und erproben sich gerne bei neuen Angeboten auf der Piste“, so Lehrerin Anne Zimmer. Neben dem Spaß im Schnee besuchte die Gruppe eine Eishalle, ein Schwimmbad sowie die Burg Falkenstein bei Pfronten. Ein weiteres Highlight war die Pferdekutschenfahrt. „Das gemeinsame Erleben und der damit verbundene Spaß schaffen Nähe und Zusammenhalt“, so Schulleiterin Magdalene Franzen über den pädagogischen Wert der Klassenfahrt.





Mitarbeiter Eugen Borger und Bewohner Frank Kühfuß beim Kegeln

Sport und Bewegung im Caritas Zentrum

Das Caritas Zentrum bietet den Bewohnern der Einrichtung und den Besuchern der Tagesförderstätte viele Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, sodass es mit Thomas Racke sogar einen eigenen Sportbeauftragten an unserem Mendiger Standort gibt (s. auch rechte Seite). Er kümmert sich um die bedarfsgerechten internen Angebote und begleitet die Sportler zu den externen Veranstaltungen.

Ein Höhepunkt sind dabei immer die regionalen Wettkämpfe von Special Olympics. So nahmen Bewohner Anfang des Jahres am Bowlingturnier im „Pin Up“ in Koblenz teil. Weitere Veranstaltungen im Sportkalender des Caritas Zentrums sind das Landesschwimmfest des Behinderten- und Rehabilitationssport-Verbands Rheinland-Pfalz in Nassau, das Schwimmfest im Herz-Jesu-Haus Kühr sowie der Ebernacher Wandertag. Zudem starten Mitarbeiter und Bewohner beim jährlichen Münz Firmenlauf in Koblenz. Am 13. August 2018 steht das 2. Landes-Inklusions-Sport- und Spiel-

fest für Menschen mit und ohne Behinderung in Mülheim-Kärlich an.

Um Menschen mit Behinderung die Möglichkeit zu bieten, an sportlichen Aktivitäten in Mendig teilhaben zu können, hat das Caritas Zentrum bereits 2014 ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Stadt Mendig gestartet. „Konkret geht es uns darum, Bewohner des Caritas Zentrums sowie Klienten unserer Ambulanten Dienste, die Interesse an bestimmten Sportarten haben, mit den entsprechenden Mendiger Sportvereinen zusammen-

zubringen“, so Einrichtungsleiterin Klaudia Racke-Hackenbruch.

Die Besucher der Tagesförderstätte im Caritas Zentrum können täglich verschiedene Bewegungsangebote nutzen, entweder einzeln oder in Gruppen. „Montags fahren wir ins Bewegungsbad der Barmherzigen Brüder nach Saffig. Dort können dank Wärme und Wasserauftrieb auch Personen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ihre Beweglichkeit verbessern und Muskeln aufbauen“, so Thomas Racke.



Thomas Racke beim Schaukeln mit Bewohner Bernd Gräfen in der Turnhalle

Tanzgruppe

Die zwölfköpfige Tanzgruppe „Big Hands“ setzt sich zusammen aus Bewohnern und Mitarbeitern des Caritas Zentrums sowie externen Mitänzern. Der Name entstand im Zusammenhang mit dem Motto ihres ersten Tanzes: „Die Hände zum Himmel“. Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 hat die Gruppe schon zahlreiche Veranstaltungen mit ihren kreativen Themen, Kostümen und Choreografien bereichert. Die „Big Hands“ treten traditionell auf der jährlichen Karnevalssitzung des Caritas Zentrums auf – ebenso wie die „Konfetti Dancers“. Die Rollstuhltanzgruppe besteht aus vier Tanzpaaren mit Bewohnern und Mitarbeitern, die ihre selbst choreografierten Tänze auf den Bühnen der Region aufführen.

Kontakt „Big Hands“: Petra Beißel, Telefon 02652/586-359, p.beissel@srcab.de

Kontakt „Konfetti Dancers“: Thomas Racke, Telefon 02652/586-374, t.racke@srcab.de



Dartgruppe

Inspiziert durch die wachsende Präsenz des Dartsports im Fernsehen, haben die Bewohner des Wohnheims St. Elisabeth (Caritas Zentrum) kürzlich eine Dartgruppe gegründet. Schnell war die Gaststätte „Tenne“ in Kruft ausgemacht, die über einen turnierfähigen Dartautomaten verfügt. Heike Groß, Mitarbeiterin des Caritas Zentrums, stellte kurzerhand den Kontakt zu der Spielstätte her und schon bald darauf warfen die Bewohner des Mendiger Wohnangebots die ersten Pfeile. Aus dem anfänglichen Schnuppertraining hat sich inzwischen eine Gruppe aktiver Stammspieler gebildet, die alle drei Wochen miteinander spielen und dem Termin jedes Mal entgegenfiebern. Auch diejenigen, die ihre Leidenschaft zur aktiven Teilhabe noch nicht entwickelt haben, sind in der „Tenne“ immer gerne gesehene Zuschauer.



Sportbeauftragter Thomas Racke:

„In der Tagesförderstätte schaffen wir für Menschen mit Behinderung neben dem Zuhause einen zweiten Lebensraum, in dem sportliche Aktivitäten und Bewegung einfach dazugehören. Wir versuchen, durch gezielte sportliche, gymnastische und rhythmische

Angebote den Kunden Freude an der Bewegung und an der sportlichen Aktivität zu vermitteln. Damit wollen wir die Mobilität erhalten und die Koordination fördern, aber auch bekannte und unbekannte Körpererfahrungen ermöglichen. Ob in der haus-eigenen Turnhalle, auf dem Hometrainer oder auf dem Sportplatz: Alle Angebo-

te – mit oder ohne Musik, mit oder ohne Geräte – werden gezielt auf den jeweiligen Kunden abgestimmt. Seit vergangenem Jahr stehen uns sogar zwei Spezialräder zur Verfügung, damit auch Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ihre Umgebung erkunden können.“

Freizeit- & Trainingsangebote für Klienten

Unsere Ambulanten Dienste erbringen in den Kreisen Ahrweiler, Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz

umfangreiche ambulante Leistungen. Dazu gehören auch Bildungs-, Freizeit- und Trainingsangebote, die Menschen

mit Behinderung in den jeweiligen Landkreisen nutzen können. Hier ist eine (sportliche) Auswahl.



Klettern im Kanditurm

Sechsmal im Jahr fahren Alice Kubinski und Bernd Leßmann mit bis zu acht Klienten zum Klettern in den Sportcenter Kanditurm nach Andernach. „Unter Anleitung einer professionellen Trainerin und eines erfahrenen Kletterers können die Teilnehmer hier ihre Grenzen erfahren“, so die Mitarbeiterin der Ambulanten Dienste. Zum Erklimmen steht eine bis zu 21 Meter hohe, anspruchsvolle Kletteranlage zur Verfügung. „Der Klettersport ist eine Bereicherung für jeden, der Spaß an Sport und Bewegung hat“, so Alice Kubinski, die neben dem Klettern auch regelmäßig Badminton anbietet.

Kinder- und Jugendzirkus

Im integrativen Zirkus „Rasselbande“ der Ambulanten Dienste gestalten Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung zusammen ein buntes Bühnenprogramm mit Zirkusatmosphäre. Ob Einrad fahren, Jonglage oder Akrobatik: Alles das und noch vieles mehr kann man bei der „Rasselbande“ ausprobieren und lernen. Die Teilnehmer treffen sich jeden Dienstag um 17 Uhr in der Turnhalle im Caritas Zentrum in Mendig (außer in den Schulferien). Ein kostenloses Schnuppertraining ist natürlich möglich. Für Fragen und weitere Informationen steht Organisatorin Martina Morsch gerne zur Verfügung: Telefon 02651/9869-125, m.morsch@srcab.de.



Foto: Inge Hardy

Arabischer Tanz

„Beim Tanzen bringen wir Bewegung ins Leben und erfahren, was unsere Körper können. Neben Tänzen mit viel Bewegung gibt es bei uns auch meditative Phasen, die etwas ruhiger sind“, so Kursleiterin Maria Klein, die im Kreis Bernkastel-Wittlich neben dem Arabischen Tanz auch regelmäßig Kegeln anbietet. Die Tanzgruppe trifft sich jeden zweiten Donnerstag im Monat im Gymnastikraum der Tagesförderstätte von Maria Grünewald in Wittlich. Ab und zu gibt es auch gemeinsame Auftritte. Der nächste findet übrigens im Rahmen des Pferdefests vom 10. bis 12. August 2018 in Bernkastel-Kues statt.



Mitarbeiter mittendrin

Nicht nur die von uns begleiteten Menschen profitieren von den Bewegungsangeboten in der St. Raphael CAB. Auch die Mitarbeiter können an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen – beispielsweise im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM). Für passgenaue BGM-Angebote steht jedem Standort pro Jahr ein Budget zur Verfügung. Zusätzlich bezuschusst das Unternehmen individuelle gesundheitsfördernde Kurse, die Mitarbeiter in ihrer Freizeit absolvieren.

Das Caritas Zentrum in Mendig beispielsweise unternimmt regelmäßig Gesundheitswanderungen mit der zertifizierten Wanderführerin Gabriele Arzdorf.

Dabei wird das Wandern mit gezielten Übungen aus dem Yoga sowie der Physiotherapie zur Kräftigung, Mobilisation, Koordination und Dehnung der Muskulatur kombiniert. An ausgesuchten Plätzen führen die Wanderer verschiedene angeleitete Atem- und Achtsamkeitsübungen durch, um Lebensfreude und Kraft aus der Bewegung in der Natur zu schöpfen.

Einige unserer Einrichtungen und Dienste veranstalten Gesundheitstage für ihre Mitarbeiter. So trafen sich die Kollegen der Ambulanten Dienste am 14. April 2018 im Fitnessstudio „Vulkan Sports“ in Mayen. Neben einem Workout-Mix standen Spinning, Yoga und gesunde

Ernährung auf dem Programm. Der Gesundheitstag der Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen fand bereits am 27. Oktober 2017 in Zusammenarbeit mit der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland statt. Die Mitarbeiter konnten zum Thema „Stressprophylaxe und Entspannung“ an verschiedenen Angeboten, zum Beispiel einem Faszientraining, teilnehmen.

„Das aktuellste Angebot für Mitarbeiter in unseren Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch war ein Kurs im ‚Fit-Up‘ in Mayen zur allgemeinen Kräftigung und Fitness“, so Einrichtungsleiter Frank Mehnert. „Zudem bieten wir am 3. November 2018 einen vierstündigen Indoor-Cycling-Marathon für Mitarbeiter und Werkstattbeschäftigte in unserer Einrichtung an.“

Damit nicht genug: Am jährlichen Münz Firmenlauf in Koblenz nehmen Mitarbeiter der St. Raphael CAB gemeinsam mit Menschen mit Behinderung aus unseren Einrichtungen und Diensten teil. ■

Tobias Möllney



Einrichtungsleiter
Thomas Zenner beim
Münz Firmenlauf in Koblenz



Mitarbeiter aus Maria Grünwald
beim Bungert Firmenlauf
am 13. Juni 2018 in Wittlich



Die Teilnehmer des Caritas Zentrums beim gemeinsamen
Ausklang nach der Wanderung





Bei der öffentlichen Projektvorstellung: Mitglieder der Projektgruppe und des Projektbeirats vor dem Pfarr- und Jugendheim St. Bernhard in Wittlich

Für ein würdevolles Sterben

Wie sich die St. Raphael CAB für Hospizarbeit und Palliativversorgung engagiert – drei Beispiele

Hospizhaus im Kreis Bernkastel-Wittlich

Auf Initiative der St. Raphael CAB und der katholischen Kirchengemeinde St. Markus in Wittlich ist Anfang des Jahres das Projekt „Hospizhaus im Kreis Bernkastel-Wittlich“ gestartet. Projektleiterin Hanne Benz stellte das geplante Vorhaben am 18. April im Pfarr- und Jugendheim St. Bernhard in Wittlich der Öffentlichkeit vor. „Wir planen ein neues stationäres Hospiz in Wittlich, um die hospizliche und palliative Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen sowie deren Angehörigen sicherstellen zu können, wenn die entsprechende Versorgung zu Hause nicht möglich ist“, so die Projektleiterin von der St. Raphael CAB.

Das geplante Hospizhaus soll das bestehende Angebot des ökumenischen Hospizdienstes Wittlich sowie der Palliativstation des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich ergänzen. Eine Projektgruppe prüft derzeit den Bedarf und die Machbarkeit des Hospizhauses. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Vertretern der katholischen Kirchengemeinde St. Markus, des ökumenischen Hospizdienstes, des Dekanats Wittlich, der evangelischen Kirchengemeinde Wittlich und der St. Raphael CAB.

„Ziel des Projekts ist es, ein tragfähiges Konzept zur Errichtung eines stati-

onären Hospizhauses mit voraussichtlich acht bis zwölf Plätzen in Wittlich zu entwickeln. Neben der Standortfrage müssen unter anderem noch die Trägerschaft und die Finanzierung geklärt werden“, so Hanne Benz. Ob das Hospizhaus errichtet wird, entscheidet die Projektgruppe bis Ende 2019. Angesichts der regionalen Unterversorgung in der Hospizarbeit ist die Projektleiterin optimistisch. „Ich bin überzeugt, dass wir durch unsere Netzwerkarbeit und die zahlreichen beteiligten Akteure das Projekt erfolgreich gestalten werden.“



**HOSPIZHAUS
WITTLICH**

Kontakt:

Für Fragen und weitere
Informationen rund um das
geplante Hospizhaus steht die
Projektleiterin gerne zur Verfügung:

Hanne Benz
Telefon 06531/502-117
hospizhaus@srcab.de

*Projektleiterin Hanne Benz
präsentiert das Projekt.*



Kooperationen mit Hospiz- und Palliativdiensten

Die Altenzentren der St. Raphael CAB arbeiten bereits seit vielen Jahren eng mit den Hospiz- und Palliativdiensten vor Ort zusammen. Durch die Kooperationen soll die würdevolle Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen in den Häusern gestärkt werden. Zudem sollen Erfahrungen und Kenntnisse in den Bereichen Hospizarbeit und Palliativversorgung ausgetauscht und weitergegeben werden.

Im Altenzentrum St. Wendelinus werden bereits seit 1996 Bewohner von der Hospizinitiative Wittlich betreut. 2012 wurde der Ausbau der Kooperation mit dem Ambulanten Hospiz- und Palliativ-

Beratungsdienst / Ökumenischen Hospizdienst Wittlich vertraglich geregelt und eine intensivere Zusammenarbeit, etwa bei der Schulung der Pflege- und Hospizfachkräfte, vereinbart.

Das Altenzentrum St. Johannes und der Hospiz e.V. Region Mayen haben ihren Kooperationsvertrag im Jahr 2015 geschlossen. Im Rahmen der Zusammenarbeit vermittelt das Altenzentrum seinen Bewohnern in der letzten Lebensphase auf Wunsch die ergänzende Begleitung durch den Verein.

Auch das Altenzentrum Mittelmosel bietet seinen Bewohnern eine bedarfsorientierte und ganzheitliche Begleitung

durch die Hospizinitiative Wittlich an. Die Fachkräfte und ehrenamtlichen Hospizhelfer der Initiative übernehmen dabei im Altenzentrum keine medizinischen und pflegerischen Aufgaben, sondern beraten, begleiten und betreuen Bewohner in der letzten Lebensphase.

Darüber hinaus bilden die Altenzentren Pflegefachkräfte zu Palliativ-Fachkräften weiter, um eine qualitativ hochwertige Pflege und Versorgung von Bewohnern in der letzten Lebensphase sicherzustellen. Überdies haben die Häuser ihre Konzepte zur Sterbebegleitung ergänzt und weiterentwickelt. ■

Tobias Möllney



Blick zurück: Bei der Unterzeichnung der Kooperationsverträge (v.l.) in Wittlich (2012), Mayen (2015) und Bernkastel-Kues (2017)

Projekt zur Hospiz- und Palliativkultur

Die St. Raphael CAB beteiligt sich an dem Projekt „Hospiz- und Palliativkultur in katholischen Einrichtungen und Diensten des Gesundheits- und Sozialwesens im Bistum Trier“. Zum Projektauftritt mit Bischof Dr. Stephan Ackermann und Weihbischof Franz Josef Gebert kamen im November 2017 Netzwerkpartner aus dem Gesundheits- und Sozialwesen in Trier zusammen. Neben den katholischen Einrichtungen und Diensten gehören dazu auch die Ärztekammern und Kassenärztlichen Vereinigungen des Saarlandes und Rheinland-Pfalz sowie die rheinland-pfälzische Landespflegekammer. Es gelte, eine „humane und dem christlichen Menschenbild verpflichtete Hospiz- und Palliativkultur in katholischen Einrichtungen und Diensten zu etablieren“, sagten die Projektleiter Hildegard Eynöthen und Dr. Michael Schröder vom Diözesan-Caritasverband. Dabei solle eine „Kultur der Achtsamkeit für sterbende Menschen und ihre Angehörigen gefördert werden.“

Verbindliche Standards festlegen

„Wir möchten mit unseren katholischen Einrichtungen mit gutem Beispiel vorangehen und uns für ein Sterben in Würde einsetzen“, sagte Bischof Ackermann beim Projektauftritt in Trier. Vor rund zwei Jahren habe er das Projekt initiiert, als bundesweit über das Thema Sterbehilfe debattiert wurde und der Bundestag ein

Gesetz gegen geschäftsmäßige Sterbehilfe und ein weiteres Gesetz zur Förderung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland verabschiedete. „Wir haben uns damals als katholische Kirche eindeutig gegen Sterbehilfe positioniert, aber uns war auch klar: Wenn wir ethische Forderungen stellen, müssen wir uns auch für eine verbesserte Versorgung der Menschen an ihrem Lebensende einsetzen. So wollen wir als katholische Kirche im Bistum mit unseren Einrichtungen und Diensten Impulse geben und Zeichen setzen für eine Hospiz- und Palliativkultur. Dazu gehört natürlich die medizinische Begleitung, aber auch eine offene Kommunikation und eine psychosoziale Betreuung des Sterbenden und seiner Angehörigen.“ Weihbischof Gebert unterstrich die Dimension des Projekts: „Wir möchten gemeinsam mit unseren Partnern verbindliche Standards festlegen, auf die sich schwerst- kranke Menschen am Ende ihres Lebens verlassen können.“

Hohes und vielfältiges Engagement

Zu den von Projektleiterin Eynöthen vorge- stellten Aufgaben und Zielen des auf zwei Jahre angelegten Projekts gehört vor allem die Formulierung einer bereichsüber- greifenden Hospiz- und Palliativkultur, ein Bewertungssystem, das den individuellen medizinischen, pflegerischen, psychoso-

zialen und seelsorgerischen Hilfsbedarf des sterbenden Menschen erfasst und eine interdisziplinäre Hilfeplanung mög- lich macht. Projektleiter Schröder be- tonte: „Wir können schon jetzt auf ein ho- hes und vielfältiges Engagement und eine regional gut etablierte Zusammenarbeit vieler kirchlicher Einrichtungen und Hos- piz- und Palliativdienste und Initiativen auf- bauen.“ Jetzt bestehe die große Chance, das Thema multiprofessionell anzugehen und die neuen gesetzlichen Möglichkei- ten zu nutzen.

Thema mit hohem Stellenwert

In der zweijährigen Vorbereitungsphase sei man deshalb auf die möglichen Partner zugegangen und habe sie intensiv in den Projektauftrag einbezogen. Ärzte, Pflege- kräfte, Hospizdienste und -initiativen seien mit ins Boot genommen worden. Zukünf- tig wolle man auf die Experten der un- terschiedlichen Einrichtungen zugehen, aber auch externen Rat einholen, um das Pro- jekt voranzubringen. Ein konkretes Bei- spiel für ein erfolgreiches Forschungspro- jekt gab Dr. Joachim Meiser, Vorstand der Kassenärztlichen Vereinigung des Saarlan- des. Er stellte heraus, dass es bei einer re- gionalen Palliativversorgung vor allem auf eine gut vernetzte Teamarbeit der betei- ligten Akteure ankomme. Dann könne vielen Menschen etwa auch besser das Sterben zu Hause in gewohnter Umgebung ermög- licht werden.

Als einer der Netzwerkpartner be- glückwünschte der Präsident der Lan- despflegekammer, Dr. Markus Mai, das Bistum und den Caritasverband zu dem Projekt und sagte die Unterstützung des Verbands zu. Projektleiter Schröder sagte abschließend: „Wir haben uns sehr über die hohe Zahl an Rückmeldungen und die Bereitschaft der katholischen Träger gefreut, ihre Kompetenz und die Zeitres- sourcen ihrer Mitarbeiter mit einzubrin- gen. Das zeigt, welchen hohen Stellen- wert das Thema hat.“

Simone Bastreri



Treffen der Netzwerkpartner aus dem Gesundheits- und Sozialwesen in Trier (links im Bild: Hanne Benz, St. Raphael CAB)

Foto: Bischöfliche Pressestelle



Gut gelaunt begrüßt Maria Klein ihre Kunden im Friseursalon in unserem Wittlicher Altenzentrum St. Wendelinus.

Sie macht die Haare schön!

Maria Klein schneidet und frisiert im Altenzentrum St. Wendelinus



Seit über 30 Jahren empfängt Maria Klein die Bewohner unseres Wittlicher Altenzentrums im hauseigenen Friseursalon. „Miteinander“ hat die Hairstylisten vor Ort besucht.

Mit einem Lächeln begrüßt Maria Klein die nächste Kundin und führt sie zu einem der vier Plätze des Friseursalons. „Einmal waschen, schneiden, föhnen, legen“ sagt die Bewohnerin, stellt ihren Rollator ab und lässt sich im Drehstuhl nieder. „Auch im Altenzentrum wollen die Leute noch fein aussehen“, so die Friseurin. Dann legt sie gekonnt Hand an und sorgt dafür, dass die Seniorin frisch frisiert und zufrieden den Salon verlässt. „Ich habe viele Stammkunden, denen ich neben meiner Dienstleistung eine willkommene Abwechslung im Alltag biete“, sagt Maria Klein. „Ich nehme mir gerne die nötige Zeit für meine Kunden und

kann auch gut zuhören, wenn man mir Geschichten von früher erzählt.“ Dabei bietet die 66-Jährige mehr als das Standardprogramm. „Egal ob Dauerwelle, Strähnen oder Augenbrauen färben: Ich erfülle den Bewohnern fast alle Wünsche. Erst kürzlich habe ich einen neuen Gesichtshaarentferner gekauft“, sagt sie.

Angefangen hat alles im Jahr 1986. Damals ging Maria Klein noch von Zimmer zu Zimmer, um den Bewohnern im Altenzentrum St. Wendelinus die Haare zu schneiden. Dann kam das Angebot, den Friseursalon im Untergeschoss zu übernehmen – direkt neben dem hauseigenen Café. „Hier habe ich nicht nur meinen eigenen Salon eingerichtet, sondern auch ein Kommunikationszentrum geschaffen. Manche Bewohner kommen auch nur für einen Plausch zu mir“, sagt die Friseurin.

Der Salon öffnet mittwochs und freitags um 9.30 Uhr. „Bei mir kann jeder Bewohner ohne Termin vorbeikommen.

Bettlägerige bediene ich natürlich auf dem Zimmer. An manchen Tagen bin ich noch um 18 Uhr im Haus“, sagt Maria Klein. Neben ihrer Tätigkeit als selbstständige Friseurin ist sie bei den Ambulanten Diensten der St. Raphael CAB im Kreis Bernkastel-Wittlich für Beratung und Netzwerkarbeit zuständig. Überdies engagiert sie sich als Vorsitzende des Elternkreises behinderter Kinder Wittlich, den sie 1987 gegründet hat.

Einrichtungsleiter Manfred Kappes weiß den Service von Maria Klein im Altenzentrum St. Wendelinus sehr zu schätzen: „Sie bereichert das Angebot unseres Hauses und steigert damit die Wohn- und Lebensqualität der Bewohner“, sagt er. Werbung jedenfalls braucht Maria Klein im Altenzentrum nicht zu machen. „Es ist ja immer genügend Kundschaft im Haus“, sagt sie. „Und die Bewohner kommen gerne zu mir.“ ■

Tobias Möllney



Frischen Wind in die Einrichtung bringen

Neue Bereichsleitungen in Maria Grünewald gestartet – Cordula Bielemeier und Johannes Lang im Interview

„Miteinander“ sprach mit Cordula Bielemeier und Johannes Lang über ihre ersten Monate als Bereichsleitungen in Maria Grünewald, ihre vielfältigen Aufgaben und die anstehenden Herausforderungen in unserer Wittlicher Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung.

Frau Bielemeier, Herr Lang, wie war Ihr Einstieg in Maria Grünewald?

Cordula Bielemeier: Ich bin sehr herzlich in der Einrichtung aufgenommen worden und nach wie vor beeindruckt von dem menschlichen und fürsorglichen Umgang untereinander. Von der Weitläu-

figkeit des Geländes in Maria Grünewald war ich ebenfalls positiv überrascht. Ich fühle mich gut in das Arbeiterteam integriert und lerne immer noch jeden Tag Neues hinzu.

Johannes Lang: Ich habe von Anfang an die große Identifikation der Mitarbeiter mit Maria Grünewald wahrgenommen. Auch die vielen Bewohner identifizieren sich sehr mit der Einrichtung, die im Laufe der vielen Jahre ihre Heimat geworden ist. Ich habe einige Zeit gebraucht, um die große Einrichtung mit rund 250 Mitarbeitern und 150 Bewohnern kennenzulernen. Die Kollegen haben mich aber gut unterstützt und mir den Einstieg erleichtert.

Wie sieht ihr Verantwortungsbereich konkret aus?

Cordula Bielemeier: Ich leite den Wohnbereich für Kinder und Jugendliche mit 53 jungen Menschen, die bei uns in sieben Wohngruppen leben. Die Gruppen unterscheiden sich sowohl von der Zusammensetzung der Bewohner als auch von den Konzepten. Darüber hinaus bin ich zuständig für die Feriengruppe, in die Kinder und Jugendliche in den Schulferien und an Wochenende aufgenommen werden. Natürlich arbeite ich eng mit der Maria-Grünewald-Schule zusammen, in die die meisten unserer jungen Bewohner gehen.



Seit 1. September 2017 leitet Cordula Bielemeier den Wohnbereich für Kinder und Jugendliche und Johannes Lang den Wohnbereich für Erwachsene.

Johannes Lang: Ich verantworte den Wohnbereich für Erwachsene, in dem 98 Bewohner in zehn Gruppen leben. Hinzu kommen unsere drei gemeindeintegrierten Wohneinheiten: die „Häuser in der Stadt“ mit insgesamt zwölf Bewohnern. Auch unser Neubauprojekt „Lebensraum Kues“ ist meinem Wohnbereich zugeordnet. Die Verantwortung für die Nachtwachen teile ich mir mit Cordula Bielemeier. Wir vertreten uns auch gegenseitig im Urlaub und tauschen uns oft in strategischen Fragen aus.

Was waren Ihre Arbeitsschwerpunkte in den ersten Monaten?

Johannes Lang: Hier ist natürlich unser Neubauprojekt mit 24 Wohnplätzen und einer Tagesförderstätte in Bernkastel-Kues zu nennen. Die Baumaßnahmen sind im März mit dem Abriss der profanierten Marienkirche, auf deren Gelände der Neubau errichtet wird, gestartet. Für viele Mitarbeiter in Maria Grünwald ist das Thema noch

sehr abstrakt. Dennoch haben wir bereits erste Gespräche mit Bewohnern, Angehörigen und gesetzlichen Betreuern geführt, um zu erfragen, wer zukünftig gerne an unserem neuen Standort leben möchte.

Daneben habe ich mich mit der Flexibilisierung der Arbeit in meinem Wohnbereich auseinandergesetzt. Wir werden zukünftig Organisationseinheiten bilden, um die Dienstplanung gerade bei Urlaub und Krankheit einfacher gestalten zu können. Das bedeutet konkret, dass unsere Fachkräfte nicht immer Bewohner in derselben Wohngruppe betreuen, sondern wohngruppenübergreifend eingesetzt werden. Daneben gibt es diesbezüglich noch viele andere Ideen, die allerdings noch nicht spruchreif sind und noch in der Entwicklungsphase stecken.

Cordula Bielemeier: Ich habe mich viel mit den Bewohnern beschäftigt, die unsere Maria-Grünwald-Schule in diesem Sommer abschließen und deshalb aus ihrer Wohngruppe ausziehen werden. Hier ging es darum zu schauen, was mit ihnen nach der Schulzeit passiert. Zugleich muss ich mich darum kümmern, dass die frei werdenden Plätze in der Wohngruppe nachbesetzt werden. Hierfür führe ich viele Informations- und Vorstellungsgespräche mit Eltern und gesetzlichen Vertretern. Derzeit erhalte ich immer wieder Nachfragen, und unsere Feriengruppe ist für 2018 bereits ausgebucht.

Welche Herausforderungen stehen in Maria Grünwald an?

Cordula Bielemeier: Die große Zukunftsherausforderung ist sicherlich das Bundesteilhabegesetz. Hier kommt einiges auf uns zu, auf das wir uns derzeit intensiv vorbereiten. Gerade beim Übergang der jungen Bewohner in den Wohnbereich für Erwachsene stehen entscheidende Veränderungen an. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt dabei derzeit in der Änderung des Dokumentationswesens, das für die ab 2020 eingeführten Neuerungen des Bundesteilhabegesetzes angeglichen werden muss. Darüber hinaus überarbeiten wir derzeit

das Wohnbereichskonzept, um unser Angebot weiter an dem individuellen Bedarf und den Erwartungen der jungen Bewohner auszurichten.

Johannes Lang: Im Zuge der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes stehen interessante und spannende Themen an, zum Beispiel die Zusammenarbeit mit anderen Leistungsträgern im Rahmen des Teilhabeplanverfahrens, die ICF-basierte Dokumentation oder auch das Qualitätsmanagement. Darüber hinaus müssen wir auf den demografischen Wandel und das veränderte Nachfrageverhalten reagieren und unser Wohnangebot weiter binnendifferenzieren. Vielleicht werden wir schon bald eine eigene Wohngruppe für ältere, pflegebedürftige Menschen oder Menschen mit demenzieller Erkrankung haben. Außerdem sehe ich ein großes Zukunftsthema in der Frage, wie soziale Arbeit bei knapper werdenden Ressourcen qualitativ hochwertig entwickelt und angeboten werden kann.

Was ist Ihnen bei Ihrer Tätigkeit wichtig?

Cordula Bielemeier: Ich möchte den Mitarbeitern auf Augenhöhe begegnen. Sie können mit ihren Fragen und Anliegen zu mir kommen. Außerdem sollen sie so gut wie möglich in anstehende Änderungsprozesse einbezogen werden. Regelmäßiger Kontakt zu den Mitarbeitern wie auch zu den Bewohnern ist mir sehr wichtig. Ein offenes Ohr und auch einmal eine kleine Prise Humor helfen zu einem konstruktiven Miteinander.

Johannes Lang: Mir sind Transparenz, Partizipation und Mitbestimmung in der Zusammenarbeit sehr wichtig. Außerdem ein vertrauensvoller und offener Umgang in der Kommunikation miteinander. Um die anstehenden Herausforderungen erfolgreich zu meistern, müssen alle an einem Strang ziehen. Mit der Dezentralisierung unserer stationären Wohnangebote („Häuser in der Stadt“, „Lebensraum Kues“) sind wir bereits auf einem guten Weg. Diesen gilt es mit aller Konsequenz weiterzugehen. ■

Interview: Tobias Möllney

Neue Beschäftigtenvertretungen gewählt

Werkstattrat und Frauenbeauftragte in den Caritas Werkstätten

Der Werkstattrat

Die Beschäftigten an allen Werkstattstandorten waren im November 2017 dazu aufgerufen, ihre Interessenvertretung für die nächsten vier Jahre zu wählen. Aufgrund der neuen Caritas-Werkstätten-Mitwirkungsordnung setzt sich der Gesamt-Werkstattrat, der bisher aus höchstens sieben Mitgliedern bestand, nun aus elf Mitgliedern zusammen. Diese sind verteilt auf die einzelnen Standorte. Der Werkstattrat hat ein Mitwirkungsrecht, beispielsweise bei den Themen Arbeitszeit, Lohn und Urlaub. In besonders wichtigen Angelegenheiten hat er auch ein Mitbestimmungsrecht. Als Unterstützung steht den Werkstatträten eine Vertrauensperson zur Seite. Die Mitglieder des Werkstattrats bieten an jedem Standort eine Sprechstunde an. Zudem treffen sie sich mit den Gruppensprechern der einzelnen Arbeitsgruppen. Auch mit der Einrichtungsleitung tauschen sie sich regelmäßig aus. In den Sitzungen des Gesamt-Werk-



Der Werkstattrat der Caritas Werkstätten. Stehend (v.l.): Andre Sylvester, Michael Hoffarth, Wolfgang Wittenberg, Stephan Theisen, Andre Ohm, Thomas Diehl. Sitzend (v.l.): Johann Heckmann, Florian Retzmann, Marina Schönhof, Rainer Uhl. Es fehlt: Bernhard Donkers

stattrats besprechen sie wichtige standortübergreifende Themen, bei Bedarf auch mit der Geschäftsbereichsleitung.

Die Mitglieder des Werkstattrats sind:

- Thomas Diehl (Werkstätten Polch)
- Bernhard Donkers (Werkstätten Cochem)
- Johann Heckmann (Werkstätten Mayen)

- Michael Hoffarth (Werkstätten Sinzig)
- Andre Ohm (INTEC-Betriebe Cochem)
- Florian Retzmann (Werkstätten Mayen)
- Rainer Uhl (Werkstätten Sinzig)
- Marina Schönhof (Werkstätten Sinzig)
- Andre Sylvester (Werkstätten Ulmen)
- Stephan Theisen (Werkstätten Polch)
- Wolfgang Wittenberg (INTEC-Betriebe Bad Neuenahr-Ahrweiler)

3 Fragen an Rainer Uhl

Herr Uhl, Sie sind neuer Vorsitzender des Gesamt-Werkstattrats. Warum haben Sie für den Vorsitz kandidiert?

Ich arbeite seit 1986 in der Sinziger Werkstatt. Angefangen habe ich in der Schreinerei, später bin ich dann in den Montagebereich gewechselt. Von 2005 bis 2009 war ich gewählter Werkstattrat in Sinzig. Die Beschäftigtenvertretung hat mich schon immer interessiert und ich setze mich gerne für meine Kollegen ein, wenn sie Probleme haben oder etwas im Betrieb neu angeschafft werden soll. Es hat sich bis heute in der Werkstatt sehr viel verändert, was die gesetzliche Situation, aber auch die CWMO betrifft. Da muss ich noch einiges lernen.

Was ist Ihnen an Ihrer neuen Aufgabe besonders wichtig?

Es reizt mich, etwas für die Beschäftigten zu bewegen oder bei aktuellen Fragen mitentscheiden zu können, um passende Lösungen zu finden. Interessant als Vorsitzender ist auch die Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise mit Politikern über wichtige Themen zu sprechen. Der Gesamt-Werkstattrat ist zudem Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträte Rheinland-Pfalz. Der Vorsitzende nimmt an den Treffen der Region II und an dem jährlichen Treffen aller Regionen in Rheinland-Pfalz teil – und kann sich dort austauschen.

Wie arbeiten die Werkstatträte der Standorte zusammen?

Jeder Werkstattrat ist für seinen Standort verantwortlich und kümmert sich dort um die anstehenden Arbeiten. Es gibt geregelte Termine, etwa die Werkstattrat-Sprechstunde, die Gespräche mit der Einrichtungsleitung und der Vertrauensperson sowie die Treffen mit den Gruppensprechern. Der Gesamt-Werkstattrat trifft sich regelmäßig zum Austausch und bespricht wichtige aktuelle Punkte. Es gibt auch gemeinsame Fortbildungen zu Themen wie neue Gesetze, gute Gesprächsführung oder die Erstellung einer Werkstattrat-Broschüre. ■

Interview: Helga Göderz

Die Frauenbeauftragten

Die weiblichen Beschäftigten an allen Werkstattstandorten haben gemäß der neuen Caritas-Werkstätten-Mitwirkungsordnung im November 2017 erstmals Frauenbeauftragte gewählt. Diese stehen den Frauen in der vierjährigen Amtsperiode als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung und setzen sich in der Werkstatt ein für:

- die Gleichstellung von Frauen und Männern,
- die Vereinbarkeit von Familie und Beschäftigung,
- ein gutes Arbeitsklima, damit sich Frauen bei der Arbeit wohlfühlen.

An allen Werkstattstandorten wurde je eine Frauenbeauftragte sowie eine Stellvertreterin gewählt. Die neuen Amtsinhaberinnen nahmen im Frühjahr 2018 an zwei Fortbildungen zum Thema „Meine Arbeit als Frauenbeauftragte in den Caritas Werkstätten“ teil. Dort wurden Maßnahmen zur Amtsausführung an den Standorten fest-



Die Frauenbeauftragten der Caritas Werkstätten (v.l.): Angela Schmitz, Ina Berchem, Michaela Lewko, Carina Hilger und Cäcilia Gouverneur

gelegt und Grundlagen der Gesprächsführung vermittelt. Die Frauenbeauftragten bieten an jedem Standort Beratung zu festen Sprechzeiten an. Zudem führen sie regelmäßig Gespräche mit der Einrichtungsleitung. Als Unterstützung steht ihnen eine Vertrauensperson zur Seite. Übrigens: Am Standort Cochem wurde sogar ein „Kummerkasten“ für Frauen eingerichtet.

Die Frauenbeauftragten sind:

- Michaela Lewko (Werkstätten Mayen)
- Cäcilia Gouverneur (Werkstätten und INTEC-Betriebe Cochem)
- Carina Hilger (Werkstätten Polch)
- Ina Berchem (Werkstätten Sinzig)
- Angela Schmitz (INTEC-Betriebe Bad Neuenahr-Ahrweiler)

3 Fragen an Ina Berchem

Frau Berchem, warum sind Sie Frauenbeauftragte der Sinziger Werkstätten geworden?

Ich kann gut zuhören und mich für andere einsetzen, deshalb fühle ich mich dem Amt der Frauenbeauftragten gewachsen und habe mich entschlossen, zu kandidieren. Ich möchte mich für Frauen in der Werkstatt stark machen. Durch familiäre Unterstützung bin ich selbstbewusst geworden und habe gelernt, mich auch in schwierigen Situationen durchzusetzen. Dies möchte ich an die Frauen in der Werkstatt weitergeben. Frauen sollen lernen, Nein zu sagen, wenn sie etwas nicht wollen.

Was ist Ihnen an Ihrer neuen Aufgabe besonders wichtig?

Es ist mir besonders wichtig, den Frauen in der Werkstatt zu helfen und gemeinsam mit ihnen Lösungen bei Problemen zu finden. Dabei werde ich auch von der Vertrauensperson unterstützt. Die Frauen in der Werkstatt sollen sich nicht klein machen. Auch wenn sie Beeinträchtigungen haben, können sie Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung lernen. Dies können wir gemeinsam trainieren.

Welche Herausforderungen werden auf Sie als Frauenbeauftragte zukommen?

Ich werde sicherlich auch mit Themen konfrontiert werden, bei denen ich mich noch nicht gut auskenne. Aber auch da werde ich hineinwachsen. Ich werde viele Frauen mit verschiedenen Problemen kennenlernen. Dies wird eine Herausforderung, da es nicht für alle die gleiche Lösung geben kann. Auch ist es wichtig, die Frauen bei der Lösungsfindung zu unterstützen und nicht eine fertige Idee zu präsentieren. Ich kann mir für unseren Sinziger Standort gut Fortbildungen zur Stärkung von Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung vorstellen. Alle Frauen in der Werkstatt stark zu machen, das ist mein Ziel. ■

Interview: Frauke Müller

Selbstbewusste Staplerfahrer

Caritas Werkstätten qualifizieren Beschäftigte für Lager und Logistik



Guido Meurer hat den Gabelstaplerführerschein in den Caritas Werkstätten gemacht. Der Werkstattbeschäftigte arbeitet tageweise in unserem Entsorgungsfachbetrieb in Mayen und bei Rhodius Schleifwerkzeuge in Burgbrohl.

Die Fahrerlaubnis für sogenannte Flurförderzeuge ist eine der beliebtesten beruflichen Fortbildungen bei den Beschäftigten unserer Caritas Werkstätten. „Der Staplerführerschein bietet den Menschen mit Behinderung neue berufliche Perspektiven, qualifiziert sie für den allgemeinen Arbeitsmarkt und steigert ihr Selbstbewusstsein“, weiß Frank Schmitt, der die anerkannte Prüfung nach den Richtlinien der Berufsgenossenschaft abnimmt.

Wenn ein Beschäftigter den Führerschein in den Caritas Werkstätten machen möchte, muss er sich zunächst einer Eignungsprüfung mit betriebsärztlicher Vorsorgeuntersuchung unterziehen. Erfüllt der Beschäftigte alle Voraussetzungen, wird er mit theoretischem Unterricht und praktischen Übungen in der Werkstatt auf die Prüfung vorbereitet. Die Prüfung legen dann alle Fahrschüler gemeinsam beim Staplerkurs von Frank Schmitt ab. „Beschäftigte mit Lese- und Schreibschwierigkeiten können die theoretische Prüfung,

die aus einem Multiple-Choice-Bogen mit 45 Fragen besteht, auch mündlich ablegen“, so der Prüfer.

Attraktive Einsatzbereiche

Mit dem Führerschein in der Tasche können die Werkstattbeschäftigten beispielsweise ihre Arbeitsgruppen bei der Bewältigung der logistischen Aufgaben unterstützen, etwa bei der Warenbeladung und -entladung. Beschäftigten, die außerhalb der Werkstatt arbeiten möchten, ermöglicht der Führerschein ebenfalls attraktive Einsatzbereiche. „Unsere Beschäftigten mit Staplerführerschein sind bei Getränkehändlern, auf Bauhöfen oder in Logistikunternehmen in der Region im Einsatz“, so Frank Schmitt.

Übrigens: Nicht nur Werkstattbeschäftigte, sondern auch die eigenen Fachkräfte können die Fahrerlaubnis für Flurförderzeuge in den Caritas Werkstätten erwerben. „Mitarbeiter mit Staplerführerschein können logistische Aufgaben in den verschiedenen Produktions- und Dienstleistungsbereichen der Werkstatt übernehmen“, so Frank Schmitt, der seit 1998 bereits rund 250 Beschäftigte und Fachkräfte geprüft hat. ■

Tobias Möllney

Welche Schutzausrüstung muss ein Gabelstaplerfahrer tragen? Wie geht richtiges Be- und Entladen, Lagern und Stapeln? Und welche Verkehrsregeln müssen beachtet werden? Diese und weitere Fragen beantwortete Frank Schmitt in seiner Schulung am 19. und 20. April 2018 in den Caritas Werkstätten in Sinzig. Einmal im Jahr führt der Qualitätsmanagementbeauftragte seinen zweitägigen Staplerkurs durch, der mit der theoretischen und der praktischen Führerscheinprüfung abschließt. „Diesmal haben neun Teilnehmer die Schulung absolviert und alle haben die Prüfung erfolgreich bestanden“, so die Leitende Sicherheitsfachkraft.



Nach bestandener Prüfung zeigen Beschäftigte und Fachkräfte der Caritas Werkstätten ihren Staplerführerschein.

Willkommen zu Hause

Viola Schumacher verlässt Maria Grünewald und zieht in eine eigene Wohnung



Seit ihrem 9. Lebensjahr hat Viola Schumacher in unserer Wittlicher Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung gelebt. Um sich auf das selbstständige Leben in einer eigenen Wohnung vorzubereiten, zog sie 2011 um: aus der behüteten Wohngruppe „Pinocchio“ in die gemeindeintegrierte Wohneinheit „Haus Unterer Sehlmet“. In diesem Jahr hat sie ihr langersehntes Ziel endlich erreicht: Seit März lebt Viola Schumacher in einer eigenen Wohnung mitten in Wittlich. „Miteinander“ hat mit ihr über den erfolgreichen Übergang zum ambulant betreuten Wohnen gesprochen.

Frau Schumacher, wie haben Sie den Weg in eine eigene Wohnung geschafft?

Bereits in der Wohngruppe in Maria Grünewald habe ich angefangen zu lernen, wie man kocht und Wäsche sortiert. Als die Möglichkeit bestand, in die Stadt zu ziehen, bin ich mit drei anderen Bewohnern vom Grünewald in das „Haus Unterer Sehlmet“ gezogen. Hier haben wir gelernt, noch selbstständiger zu werden und vieles alleine zu machen. Wir haben zum Beispiel Einkäufe geplant, gekocht, Wäsche gemacht, in der Stadt Sachen besorgt und sogar Geld in der Bank abgehoben. In unserer Freizeit sind wir alleine in die Stadt gegangen: zum Bummeln, Eis essen oder Kaffeetrinken. Bei vielen Din-

gen brauche ich heute keine oder nur wenig Hilfe, deshalb wollte ich gerne in eine eigene Wohnung ziehen.

Wie fühlen Sie sich in Ihrem neuen Zuhause?

Am Anfang war alles noch sehr ungewohnt, aber nun fühle ich mich richtig wohl und bin stolz auf meine eigene Wohnung. Ich habe viel mehr Freiheiten, kann Dinge selbst entscheiden und muss nicht mehr alles abklären, zum Beispiel wer mich wann besucht. Außerdem habe ich hier viel mehr Ruhe. Manchmal, vor allem abends oder am Wochenende, vermisste ich jemanden zum Reden, vorher war ja meistens einer da. Aber ich treffe mich oft mit Freunden, gehe in die Stadt oder unternehme etwas mit meinem Freund, der hier manchmal das Wochenende verbringt. Einige meiner Nachbarn

habe ich auch schon kennengelernt und komme gut mit ihnen klar.

Wie und von wem werden Sie im Alltag unterstützt?

Bei manchen Dingen brauche ich immer noch Hilfe, zum Beispiel bei Ämtergängen, wie kürzlich bei der Ummeldung. Oder auch bei größeren Einkäufen, bei manchen Bankangelegenheiten, bei wichtigen Arztbesuchen und in neuen Situationen. Dabei helfen mir Barbara Pies und Marlene Kanzler von den Ambulanten Diensten der St. Raphael CAB. Sie besuchen mich fast jeden Tag – nach meiner Arbeit in der Werkstatt in Bernkastel-Kues. Sie haben mir zum Beispiel gezeigt, wie ich meinen Haushalt in der neuen Wohnung besser führen kann. ■

Interview: Sabine Peters-Dörr



Viola Schumacher im Gespräch mit Barbara Pies, Bereichsleiterin der Ambulanten Dienste Kreis Bernkastel-Wittlich



Viola Schumacher bügelt in ihrer neuen Wohnung.

Unterwegs im Rollstuhl

Drei Bürgermeister testen die Barrierefreiheit in ihrer Stadt



Gerd Klasen und Sabine Schramm, assistiert von Susanne Gobulic, fahren durch Polch.

Die Lokalen Teilhabekreise aus Mendig, Polch und Mayen konnten kürzlich drei Stadtchefs für eine besondere Aktion begeistern: Mayens Oberbürgermeister Wolfgang Treis, Mendigs Stadtbürgermeister Hans Peter Ammel und Polchs Stadtbürgermeister Gerd Klasen setzten sich mehrere Stunden in einen Rollstuhl und begleiteten Menschen mit Behinderung im Alltag. Bei diesem Seitenwechsel stellten die drei Bürgermeister im Selbstversuch fest, welche Hindernisse Rollstuhlnutzer in ihrer Stadt bewältigen müssen.

Los ging es für **Gerd Klasen** am 17. Mai um 9 Uhr. Sabine Schramm, Bewohnerin im Haus am Wallgraben (Caritas Zentrum), und der Bürgermeister machten sich im Rollstuhl auf den Weg durch Polch. Während Sabine Schramm von Susanne Gobulic, Mitarbeiterin des Caritas Zentrums, geschoben wurde, wollte Gerd Klasen die Strecke ohne Unter-

stützung bewältigen. Bereits auf dem Weg zum Marktplatz bereiteten hohe Bordsteine, Unebenheiten auf dem Gehweg und einige rücksichtslose Verkehrsteilnehmer erste Schwierigkeiten. Am Marktplatz angekommen, erklärte der Bürgermeister, wo sich sein Arbeitsplatz im Stadthaus befindet. Hier gibt es für Menschen mit Behinderung zwar einen separaten Eingang, der zum Fahrstuhl führt, dieser lässt sich jedoch nur mit viel Kraftaufwand öffnen.

Vom Marktplatz aus steuerte die Gruppe über die Kirchstraße das Viedeler Backstübchen in der Klöppelstraße an. Die schmalen Bürgersteige, der steile Anstieg und die stark befahrene Straße machten den beiden „Testfahrern“ enorm zu schaffen. Im Backstübchen angekommen, zog Gerd Klasen ein ernüchterndes Zwischenfazit: „Für Menschen im Rollstuhl ist es unter den momentanen Umständen nicht möglich, sich selbstständig in Polch zu bewegen, ohne dass es zu brenzligen Situationen kommt.“ Besonders schlimm

sei für ihn das Gefühl, völlig ausgeliefert und ständig eingeschränkt zu sein, sagte ein sichtlich beeindruckter Bürgermeister. „Ich bin froh über diese Erfahrung. Sie treibt mich an, etwas zu verändern. Hinsichtlich der Barrierefreiheit gibt es bei uns einiges zu tun“, so Gerd Klasen.

Vom Backstübchen ging es weiter an der Feuerwehr und der Realschule plus vorbei auf neu angelegten Straßen mit breiten Gehwegen Richtung Industriegebiet. Ziel waren die Caritas Werkstätten St. Stephan, in denen Sabine Schramm beschäftigt ist. Nachdem die Gruppe eine Baustelle an der Maifeldhalle passiert hatte, kam sie erschöpft in der Werkstatt an. Dort wurde sie von Geschäftsleiter Franz Josef Bell und Einrichtungsleiter Frank Mehnert begrüßt. Nach einem ersten Erfahrungsbericht begleitete Gerd Klasen Sabine Schramm zu ihrem Arbeitsplatz in der Montagegruppe 4. Hier unterstützte der Bürgermeister die Werkstattbeschäftigte bei der Arbeit und packte Spiegelklebebänder in die dafür vorgesehenen Kartonagen.

Hindernisse in Mendig

Die Bereichsleiterinnen Stephanie Pohl (Tagesförderstätte/TAF) und Melanie Schuth (Wohnen in der Gemeinde) begrüßten **Hans Peter Ammel** am 24. Mai im Mendiger Caritas Zentrum mit einem Rollstuhl. Bereitwillig setzte sich der Bürgermeister hinein und lernte sogleich seinen „Partner“ für diesen Tag kennen: Christian Krautkrämer, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist, im Caritas Zentrum wohnt und tagsüber die TAF auf dem Gelände der Einrichtung besucht. Gemeinsam mit Hans Peter Ammel nahm er zunächst am Begrüßungskreis in der TAF teil. Anschließend lernte der Bürgermeister die Arbeit von Christian Krautkrämer kennen: die Gestaltung von Grußkarten. Nachdem beide ihrer Kreativität freien Lauf gelas-



Hans Peter Ammel versucht, die Strecke in Mendig ohne Unterstützung zu bewältigen.

sen hatten, ging es im Rollstuhl Richtung Stadtmitte. Unterstützt wurden die beiden von Jana Neumann und Meike Ehes, Mitarbeiterinnen des Caritas Zentrums.

Bereits in der Mühlenstraße musste sich Hans Peter Ammel mit den Widrigkeiten durch die hohen Bordsteine auseinandersetzen. An einigen Stellen fehlte sogar der Bürgersteig, sodass die Fahrt auf der Straße fortgesetzt werden musste. Damit nicht genug, fielen einige vorbeifahrende Autofahrer durch ihre aggressive Fahrweise auf. Knifflig wurde es auch in der oberen Bahnstraße, weil wegen der hohen Bordsteine erneut die stark befahrene Straße benutzt werden musste. Vorbei an der Apotheke, wo die parkenden Autos zum Teil in den Bürgersteig hineinragten, ging es in das Augenoptik-Fachgeschäft von Ulrich Rawert, wo sich Christian Krautkrämer eine Sonnenbrille aussuchte.

Auf dem Rückweg zum Caritas Zentrum nutzte die Gruppe den etwas einfacher zu bewältigenden Weg über die Blumenstraße zurück in die Hospitalstraße, wo sie gemeinsam zu Mittag aß. „Ich bin erstaunt, wie viele Hindernisse ein Rollstuhlfahrer im Straßenverkehr und insbesondere bei der Suche nach passierbaren Bordsteinen bewältigen muss“, so Hans Peter Ammel.

„Geradezu fassungslos hat mich die Reaktion einiger Autofahrer gemacht, die zum Teil aggressiv auf uns reagiert haben, weil wir für sie offensichtlich eine Art Hindernis darstellten.“ Weitere Erkenntnis: Einige Straßen wie die Pellenzstraße sind mit Rollstuhl aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens gar nicht passierbar. „Die Testfahrt war für mich eine lehrreiche und spannende Erfahrung. Wir müssen dringend versuchen, die Hindernisse für Menschen mit Behinderung in Mendig abzubauen.“

Im Rollstuhl durch Mayen

Wolfgang Treis traf sich am 24. Mai mit Cornelia Schuppener an ihrem Arbeitsplatz: den Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen. Mit dabei war auch Michaela Kurp, Vorsitzende des Behindertenbeirats der Stadt Mayen. Zunächst machte sich der Oberbürgermeister mit dem bereitgestellten Rollstuhl vertraut. Am Empfang wurde die Gruppe von Einrichtungsleiter Christoph Hüging begrüßt und in den Arbeitsbereich Montage & Verpackung geführt. Hier unterstützte Wolfgang Treis Cornelia Schuppener tatkräftig bei einer Umpackaktion für einen regionalen Hygienehersteller. „Ich stelle fest, dass die Menschen hier eine gute Aufgabe haben und diese verantwortungsbewusst und mit viel Freude erfüllen. Das Betriebsklima ist sehr gut und die Mitarbeiter voll motiviert“, so das Stadtoberhaupt.

Im Anschluss ging es für die Gruppe von der Herz-Jesu-Kirche über den Marktplatz zum Rathaus. Auf diesem Weg kaufte Wolfgang Treis in der Metzgerei ein, kehrte in einem Gastronomiebetrieb ein und besuchte die Tourist-Information. Hier probierte er die eigens für Rollstuhlnutzer angebrachte Rampe aus. Das Fazit seiner Teststrecke: „Verhungern und verdursten muss man nicht, aber es sind viele Umwege erforderlich, um barrierefrei zum Ziel zu kommen. Gerade mit einem ▶



Wolfgang Treis, Michaela Kurp und Cornelia Schuppener (v.l.) in Mayen

► handbetriebenen Rollstuhl ist ein hoher Kraftaufwand erforderlich. Ohne Hilfe ist manche Situation nicht zu bewältigen“, so Wolfgang Treis. Und weiter: „Ich habe gesehen, dass zumindest im Bereich des Marktplatzes einige Dinge behindertengerecht ausgebaut sind, aber ich sehe sehr wohl Handlungsbedarf. Ich erkenne aber auch, dass ohne technische oder persönliche Hilfe manches nicht zu bewerkstelligen sein wird – auch unter Berücksichtigung der topografischen Gegebenheiten. Ich kann keine Steigung wegarbeiten. Dann brauche ich entweder jemanden, der mich schiebt, oder einen Motor.“ Auch der Besuch einiger Betriebe sei aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht möglich gewesen. „Es

müssen auch Barrieren in den Köpfen beseitigt werden und wenn man sieht, dass jemand allein nicht zurechtkommt und niemand dabei ist: einfach als Außenstehender selbst Hand anlegen! Oft bestehen Berührungsängste zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Diese Ängste müssen abgelegt werden“, so der OB.

Im Rathaus abgekommen, verabschiedete sich die Gruppe von einem leicht erschöpften, aber auch nachdenklichen Stadtchef. Zum Abschied versprach Wolfgang Treis, er werde die gewonnenen Eindrücke in seine Arbeit einbringen. Ebenso werde er die Arbeit des Behindertenbeirats und dessen Vorschläge in der Verwaltung tatkräftig unterstützen.

Gegenbesuch bei den Bürgermeistern

Im Gegenzug durften Sabine Schramm, Christian Krautkrämer und Cornelia Schuppener ein paar Tage später die jeweiligen Bürgermeister an deren Arbeitsplatz besuchen. Cornelia Schramm nahm am 23. Mai gemeinsam mit Gerd Klasen an einer Sitzung mit Architekten im Rathaus der Verbandsgemeinde Maifeld teil. Hans Peter Ammel lud Christian Krautkrämer am 6. Juni zu einer Besprechung in der Mendiger Stadtverwaltung ein. Und auch Cornelia Schuppener schlüpfte am 4. Juni in die Rolle des Stadtoberhauptes und unterstützte Wolfgang Treis bei seiner Tätigkeit.

Jana Neumann

Kommunaler Aktionsplan in Polch präsentiert

Das Projekt „Seitenwechsel“ fand im Nachgang zu einer Infoveranstaltung statt, zu der die drei Lokalen Teilhabekreise aus Mendig, Polch und Mayen eingeladen hatten. Die Sozialplanerinnen Eva Mareike Veit (Kreisverwaltung MYK) und Anne Schnütgen (Stadt Koblenz) präsentierten am 15. Mai 2018 im Forum Polch den kommunalen Aktionsplan des Kreises Mayen-Koblenz und der Stadt Koblenz. Zahlreiche Bürger mit und ohne Behinderung sowie Vertreter von regionalen Unternehmen, Vereinen und der Kommunalpolitik nahmen daran teil.

Der Kreis Mayen-Koblenz und die Stadt Koblenz haben sich zum Thema Teilhabe von Menschen mit Behinderung in gemeinsamer Verantwortung auf den Weg gemacht. Zunächst wurde eine gemeinsame kommunale Teilhabebplanung für Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Behinderungen erstellt. Daraus ist der gemeinsame kommunale Aktionsplan entstanden, der die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Region fördern und sicherstellen soll. „Beiden Kommunen war es wichtig, dass ein sol-

cher Aktionsplan unter Beteiligung von Menschen mit Behinderung erstellt wird. Daher saß eine Arbeitsgruppe von Fachkräften, Betroffenen und Angehörigen in insgesamt sieben Sitzungen gemeinsam an einem Tisch“, so Eva Mareike Veit.

Der kommunale Aktionsplan beinhaltet aktuell 50 Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Diese Ziele und Maßnahmen mit den Schwerpunkten Beratung, Arbeit, Wohnen, barrierefreie Kommunikation, Kultur, Sport und Freizeit stellten die beiden Sozialplanerinnen dem interessierten Publikum in Polch vor. „Der Aktionsplan formuliert konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderung im Alltag. Die Umsetzung der Maßnahmen kann nur durch das Engagement der vielfältigen Akteure und somit gemeinsam realisiert werden“, so Eva Mareike Veit. Da der Aktionsplan ein lebendiges Dokument ist, wird in der Arbeitsgruppe bereits an weiteren Themenschwerpunkten gearbeitet.

Jana Neumann



Die Teilnehmer der Aktion „Seitenwechsel“ mit den drei Bürgermeistern im Forum Polch

Über das Recht auf Grenzen

Theaterpädagogik im Caritas Zentrum in Mendig

Unter dem Titel „Ja! und Nein! und Lass das sein!“ präsentierte die Theaterpädagogische Werkstatt Osnabrück im Caritas Zentrum ihr Präventionsprogramm gegen sexuellen Missbrauch.

Das Theaterprogramm wurde speziell für Menschen mit Behinderung entwickelt und informierte 30 Teilnehmer in unserer Mendiger Einrichtung.

Mit Spielszenen in leichter Sprache und einem hohen Maß an Interaktion zwischen Darstellern und Publikum wird in dem Programm verdeutlicht, dass jeder Mensch körperliche Grenzen hat und wie diese gegen Überschreitung geschützt werden können. Ob Moni, die es schafft, die unerwünschten Annäherungsversuche ihres neuen Arbeitskollegen in der Werkstatt abzuwehren, indem sie klar Nein sagt, oder Rolf, der lernt, fremde Menschen im Wohnheim zunächst um ihre Zustimmung zu bitten, bevor er sie umarmt: Die Darsteller spielen klassische Alltagssituationen nach, die in hohem Maße der Lebenswirklichkeit der Zielgruppe entsprechen. Ihre Rollen nehmen sie dabei erst ein, nachdem sie sich dem Publikum vorgestellt haben. Während der Spiel-episoden verlassen sie diese jedoch auch immer wieder, um das Geschehen zusammenzufassen und dabei auch die Meinung des Publikums mit einzubeziehen, das die Möglichkeit hat, den Spielverlauf aktiv zu beeinflussen.

Im Fokus der Darstellung stehen dabei immer die Gefühle der beteiligten Personen. Am Ende ist klar: Sexueller Missbrauch ist verboten. Aber neben der Sensibilisierung der Teilnehmer für ihre eigenen Grenzen werden auch ganz

konkrete Verhaltensregeln an die Hand gegeben, sodass letztendlich die Sicherheit besteht, dass es in jeder Situation Menschen gibt, die helfen können.

Hendrik Luicke Mitarbeiter für das subjektive Thema sensibilisiert und aufzeigt, wie wichtig die Aufmerksamkeit und Wahrnehmung für Besonderheiten im Umfeld sind. Gerne nutzen Teilnehmer hierbei auch die

Gelegenheit, sich mit den Kollegen aus anderen Einrichtungen über Situationen aus deren Alltag in der Arbeit mit Menschen auszutauschen.

Neben Hendrik Luicke stehen den Mitarbeitern mit Anne Reisel und Wolfgang Drehmann weiterhin die beiden Schutzbeauftragten zur Verfügung, die informieren, beraten und – falls nötig – gemeinsam mit den Verantwortlichen Lösungen anbieten. Ebenfalls bot sich der St. Raphael CAB in den vergangenen Monaten im Rahmen mehrerer Fachtagungen die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches zu Präventionskonzepten mit anderen Einrichtungen und Institutionen der Sozialwirtschaft. ■

Jana Neumann / Anne Reisel



Plakat des Theaterprogramms

Schutzkonzept zur Prävention

Nicht nur im Caritas Zentrum, sondern auch in allen anderen Einrichtungen der St. Raphael CAB steht das Thema Prävention im Fokus. Das 2017 in Kraft getretene Schutzkonzept zur Prävention von sexuellem Missbrauch und anderen Formen von Gewalt trägt auch in diesem Jahr weiter dazu bei, unternehmensweit eine Kultur der Achtsamkeit zu fördern. Im Mittelpunkt stehen hierbei vor allem die monatlich stattfindenden Schulungen, in denen Referent



Spielszene im Caritas Zentrum

Starkes Wir-Gefühl

Dartclub „Schwarze Zahnfee“ gewinnt Inklusionspreis

Das Netzwerk Inklusion Mayen-Koblenz, der Lokale Teilhabekreis „Mayen verbindet“ sowie der Behinderten- und der Seniorenbeirat der Stadt Mayen haben zum zweiten Mal einen Inklusionspreis verliehen. Der mit 250 Euro dotierte Preis „Teilhabe leben 2017“, den die Kreissparkasse Mayen gestiftet hat, geht diesmal an den Dartclub „Schwarze Zahnfee“ aus Mayen.

Stellvertretend für seine Mannschaft nahm Peter Welsch die Auszeichnung am 15. Februar 2018 im Rahmen einer Feierstunde in der Kreissparkasse entgegen. Sein Team besteht aus zehn Spielern mit und ohne Beeinträchtigung. Gerade die Selbstverständlichkeit des Miteinanders der Mannschaftskameraden habe zu der Entscheidung geführt, die „Schwarze Zahnfee“ zum Preisträger zu küren, so die Jury um Schirmherrin Dr. Irina Schlags.

Peter Welsch arbeitet in unseren Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen. An drei Tagen pro Woche ist er im Arbeitsbereich Hausservice/-technik der Werkstatt beschäftigt, die anderen zwei Tage arbeitet er als Hausmeisterassistent auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz an einer Schule in Mayen. Im Alltag wird er unterstützt durch Christian Weiskopf, Mitarbeiter der Ambulanten Dienste der St. Raphael CAB.



Bei der Preisverleihung in der Kreissparkasse Mayen



Christian Weiskopf (links) und Peter Welsch mit dem Inklusionspreis in „Ela's Pub“

„Wir empfinden uns nicht als Integrations- oder Inklusionsmannschaft und werden auch nicht als eine solche wahrgenommen. Wir sind nicht anders als jede andere Mannschaft auch. Wir haben ein starkes Wir-Gefühl“, so Peter Welsch. Sein Team trainiert ein- bis zweimal pro

Woche in „Ela's Pub“ in der Koblenzer Straße und nimmt am offiziellen Spielbetrieb in der DSAB-Rheinland-West-erwald-Liga teil. Am 17. August 2018 startet die „Schwarze Zahnfee“ in die neue Saison. ■

Tobias Möllney

Wasser – Quelle des Lebens

Aktionswoche in Maria Grünewald

Auf Vorschlag des Religiösen Arbeitskreises von Maria Grünewald fand vom 7. bis 15. April 2018 eine Aktionswoche zum Thema Wasser in unserer Wittlicher Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung statt. Eine Woche lang setzten sich die Teilnehmer mit dem Element auseinander und erfuhren so, warum Wasser für den Menschen so wichtig ist.

Die Aktionswoche begann mit einem Gottesdienst und einer Taufe durch Pfarrer Johannes Burgard in der Kapelle von Maria Grünewald. Zwei Tage später trafen sich Bewohner der Wohnbereiche, Förderschüler der Maria-Grünewald-Schule und Beschäftigte der Tagesförderstätte zur thematischen Einstimmung in der Kapelle. In den darauffolgenden Tagen fanden zahlreiche Aktivitäten rund ums Wasser in den verschiedenen Bereichen der Einrichtung statt. An den Aktionen für die Menschen mit Behinderung be-

teiligten sich die Mitarbeiter der Wohnbereiche, der Tagesförderstätte und der Schule, das Küchenteam, der Wäschedienst, der Religiöse Arbeitskreis sowie die Mitarbeiter der Dezentralen Verwaltung und der Haustechnik. Gemeinsam wurden unter anderem Enten geangelt, Feuer gelöscht, Wasser gefiltert, Schneekugeln gebastelt, Aquarellbilder gemalt, Wasser mit Geschmack getestet und Boote gebaut. Ein Wortgottesdienst in der Kapelle beendete die erfolgreiche Aktionswoche. ■

Manfred Walter



Blaue Tücher und Wasserschalen stimmen auf das Thema ein.



Bewohnerin Selina Langmaack bastelt Schneekugeln.



Julia Kickertz (links) und Nicole Busch-Schönhofen machen Brause.



Bewohner Dominik Lautwein trägt einen Wasserkanister ins Ziel.

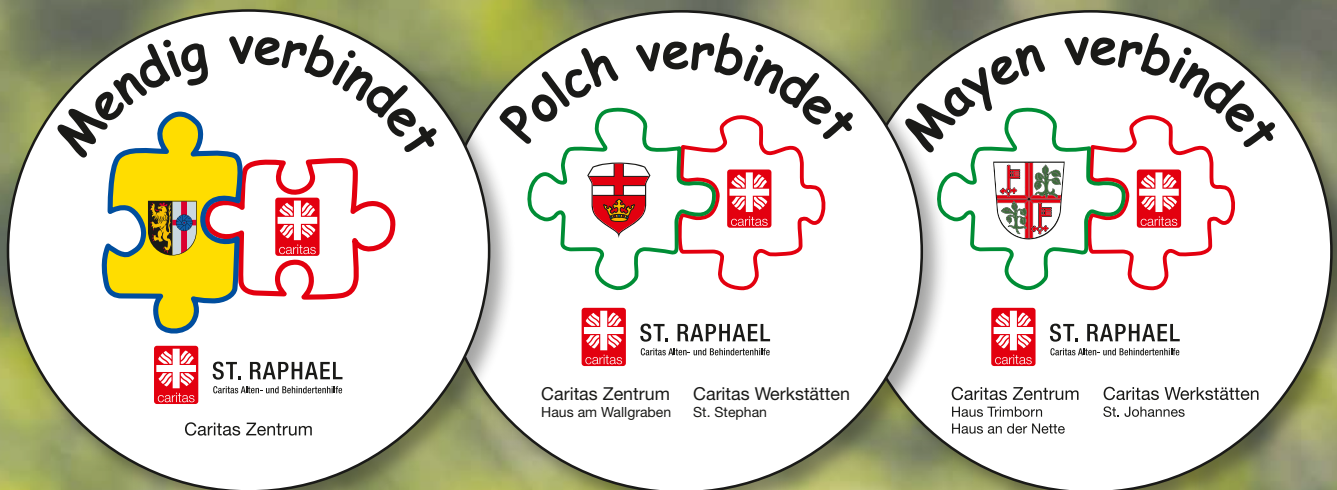


Bewohnerin Sama Amiri zeigt ihren Siegerbeitrag des Malwettbewerbs.

„Wasser ist wichtig für Menschen, Tiere und Pflanzen. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Auch die Taufe ist ohne Wasser nicht möglich. Durch die Taufe bekommt ein Mensch Anteil am neuen Leben mit Gott durch Jesus Christus.“

Manfred Walter, Pastoralreferent in Maria Grünewald

Am Leben in der Gemeinde teilhaben



Die **Lokalen Teilhabekreise** sind gemeinsame Initiativen der Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen und St. Stephan in Polch sowie des Caritas Zentrums in Mendig. Sie setzen sich zusammen aus freiwillig engagierten Bürgern mit und ohne Behinderung aus **Mendig, Polch, Mayen** und Umgebung.

Ziel der Initiativen ist es, **Menschen mit Behinderung** bei der aktiven Teilhabe am Leben in der Gemeinde zu unterstützen, sie aktiv am Gemeinwesen zu beteiligen und ihnen so eine Mitgestaltung zu ermöglichen.

Kontakt: Jana Neumann · Telefon 0 26 52/586-364 · j.neumann@srcab.de

Mehr Informationen unter: www.st-raphael-cab.de/ltk

Besuchen Sie uns auch am Aktionstag
„Zusammen leben und erleben“ am 07.09.2018
von 10:30 bis 16:00 Uhr auf dem Marktplatz in Mayen.

Wir freuen uns über jede Form der Mitwirkung!